Volmetaler Anzeiger

Zeitung für Kierspe-Bahnhof und die Gemeinde Kierspe.

Kierspe-Bahnhof: Geschäftsstelle: Albert Schnippering.

Mit den Gratisbeilagen: „Wort u. Bild", „Seifenblasen", „Landwirtsch. Ratgeber".

Kierspe: Expedition und Anzeigen-Annahme | Ernst Kruse.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50.

Druck u. Verlag Wilh. Bell jr. Halver. Telephon 42. Inseratenannahme in Kierspe-Bahnhof bis abends 8 Uhr, in Halver bis morgens 9 Uhr.

Insertionspreis die Garmondzeile 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren

Nr. 20 | **Samstag, 24. Januar** | **1914**

Zigarette und Staatsanwalt.

Wenn eine der größten deutschen Zigarettenfabriken, deren Anzeigen allein schon weit in die Hunderttausende von Mark gehen, plötzlich von einem riesigen Aufgebot von Schutzleuten umstellt wird, während gleichzeitig sogar die Telephonverbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist, so fängt natürlich die Phantasie zu spielen an. Die Firma Jasmatzi in Dresden — diese zumeist ausländischen Fabrikanten wählen mit Vorliebe griechische oder ägyptische Namen, wenn sie auch ganz anders heißen — habe sich, obwohl sie es leugne, dem amerikanischen Tabaktrust angeschlossen und werde deshalb wegen „Geheimbündelei" verfolgt. So lauteten die ersten Meldungen, aber glaubhaft klang das nicht; denn unter einem Geheimbund versteht unser Strafrecht eine staatsgefährliche Vereinigung von Leuten, die von geheimen Oberen zu unbekannten Zwecken geleitet werden — und solche Geschichten machen die Herren Jasmatzi, und wie sie heißen mögen, natürlich nicht, sondern sie wollen bloß tüchtig Geld verdienen.

Trotz der erhöhten Zigarettensteuer verdient man nämlich in Deutschland an Zigaretten immer noch erheblich. Die Pfeife sinkt bald ins Grab, die Zigarre verliert täglich an Boden: das Publikum bevorzugt „um der Eleganz willen" immer mehr die Zigarette, obwohl sie gerade das ungesundeste von den drei Nikotinerzeugnissen ist. Man hat auf unserer Marine bereits in Erwägung gezogen, ob den Bootssteuerern nicht die Raucherlaubnis wieder entzogen werden sollte. Früher, mit der kurzen Pfeife, machte es einen gut seemännischen Eindruck, aber die zerdrückte Zigarette im Mundwinkel des Bootmannsmaats — nein, lieber nicht. Aber es ist nichts zu wollen. Das Zigarettenrauchen ist gar nicht mehr hintanzuhalten, denn es paßt so wundervoll zu unserer eiligen Zeit, in der alles eigentlich nur ein Zwischenakt ist; zu dem behaglichen Genuß einer Pfeife oder einer 15 Zentimeter-Zigarre kommen nur noch Leute in sehr „besinnlichen" Berufen, und die sind rar. Die Erkenntnis nun, daß mit Zigaretten ein gutes Geschäft zu machen sei, hat den amerikanischen Tabaktrust, der uns schon die Havanna-Zigarren so verteuert hat, auf Deutschland gebracht. „Da wird viel geraucht; das ist ein gutes Land für uns!" Genau so, wie Rockefeller als amerikanischer „Petroleumkönig" auch in Europa jedermann in Tribut nehmen wollte, so versucht seit Jahren der Tabaktrust, mit Hilfe hiesiger Geschäftsleute den deutschen Markt an sich zu reißen. Mit Speck fängt man Mäuse, mit billigen Preisen, Extrarabatten und Kredit die Ladenbesitzer. Aber beileibe nicht direkt. Nein, man steckt sich hinter deutsche Zigarettenfabriken und läßt durch sie die Ware vertreiben und ruiniert alle anderen.

Selbstverständlich merkt das jeder Fachmann. Die Bedrohten haben sich organisiert und in der Öffentlichkeit, in seitengroßen Anzeigen in den Zeitungen, das Publikum vor den „Amerikanern" gewarnt. Seele des Trusts in Deutschland sei eben die Firma Jasmatzi in Dresden, die allmählich die gesamte deutsche Zigarettenindustrie an das amerikanische Schlachtmesser liefern wolle. Es gab Klagen hinüber und herüber. Schließlich gelang es Jasmatzi, den deutschen Gerichten die Ansicht beizubringen, daß es sich um unberechtigte Vorwürfe handele — und schon wurde bei hoher Strafe die Behauptung, diese Firma habe sich dem amerikanischen Trust verschrieben, verboten. Inzwischen ruhten die Konkurrenten aber nicht und brachten endlich, wie es heißt, heraus, daß irgendwo eine schwere Verletzung der Eidespflicht vorliege. Es erfolgte Anzeige — und nun ist der Staatsanwalt über die Zigaretten gekommen. Das ist die ganze Wahrheit. Es handelt sich also um ein Untersuchungsverfahren wegen falscher eidesstattlicher Versicherungen und nicht wegen irgendwelcher „Geheimbündelei", — aber auch so ist die Sache den Betroffenen natürlich sehr unangenehm, denn die Strafen sind nicht gering, wenn die Anklage erwiesen wird, und eine geschäftliche Schädigung ist unter allen Umständen damit verbunden.

Napoleon I. vor dem Sturz.

Erinnerungen aus dem Anfang des Jahres 1814.

Im Januar des Jahres 1814 wurde die Lage in Paris besorgniserregend. Man hätte glauben können, daß die Bewohner der Seinestadt sich auf eine längere Belagerung vorbereiteten. Alle Lebensmittel waren um das Doppelte im Preis gestiegen. Dagegen waren die Aktien der Bank von Frankreich von 1140 auf 850 Frank gefallen. Das Leihhaus lieh auf Versatzgegenstände, ganz gleich, welchen Wert sie haben mochten, nur noch bis zum Höchstbetrag von 20 Frank. Der Direktor der Museen verlangte dringend, daß die kostbaren Gemälde des Louvre verpackt und versteckt würden. Von allen Seiten kamen Nachrichten, daß Rekruten sich entschieden gegen die Einreihung ins Heer auflehnten. Alle wohlhabenderen Pariser verließen in größter Eile die Stadt, und die Beamten der Polizeipräfektur hatten alle Hände voll zu tun, um die verlangten Pässe auszustellen: an einem einzigen Tag wurden nicht weniger als 1300 Pässe ausgefertigt.

Die Aufregung und die Besorgnis der Pariser wuchsen, als der Kaiser plötzlich das Parlament nach Hause schickte. Er hatte es beauftragt, eine Kommission zu ernennen, der er von Fall zu Fall die Ergebnisse der mit den Verbündeten angeknüpften Unterhandlungen mitteilen wollte. Alle Mitglieder der Kommission waren Royalisten, und eines von ihnen, Lainé, der spätere Minister Ludwigs XVIII., machte sich zum Dolmetsch des Volkswillens, indem er am Schluß eines längeren Berichtes sagte: „Möge der Kaiser einen ehrenvollen Frieden unterzeichnen, damit die Nation endlich wieder zur freien Ausübung ihrer politischen Rechte gelange." Napoleon geriet, als ihm dieser Bericht, der vom Parlament in geheimer Sitzung gebilligt worden war, vorgelegt wurde, in namenlose Wut. Er unterzeichnete sofort ein Vertagungsdekret, das den Sitzungen des Parlaments ein Ende machte. Zu einigen Abgeordneten, denen er Audienz erteilte, sagte er: „Sie wollten mir Kot ins Gesicht werfen. Ich bin, daß Sie es nur wissen, ein Mann, den man wohl töten, aber nicht beschimpfen kann. Kehren Sie in Ihre Departements zurück und sagen Sie Frankreich, daß der Krieg ebensosehr ihm gilt wie mir, und daß es nicht meine Person, sondern seine nationale Existenz zu verteidigen hat."

Diese Worte des Kaisers verstärkten die Angste der Pariser, aber die Leichtherzigkeit gewann bald die Oberhand über Furcht und Schrecken; es konnte daher nicht wundernehmen, daß selbst in diesen ernsten Zeiten die Theater und sonstige Vergnügungsstätten jeden Abend gut besetzt waren. In den Theatern spielte man vornehmlich patriotische Stücke.

Am 25. Januar reiste der Kaiser nach Chalons, um sich an die Spitze der Armee zu stellen. Als er die Tuilerien verließ, umarmte er seine Frau und seinen Sohn, ohne zu ahnen, daß er sie zum letztenmal umarmte. Vor dem Aufbruch traf er noch zahlreiche Anordnungen. Dann berief er die Nationalgarde „seiner guten Stadt Paris" ein und stellte sie unter den Befehl sicherer Männer. Mehrere Präfekte, die ihm verdächtig oder auch nicht eifrig genug zu sein schienen, setzte er ab. Da er um das Schicksal seines Weibes und seines Kindes sehr besorgt war und sich auf die Treue selbst der höchsten Beamten nicht mehr recht verlassen zu können glaubte, beschloß er, sich mit seinem ältesten Bruder Josef zu versöhnen. Durch einen Palastbefehl gab der Kaiser kund, daß Josef und dessen Frau fortan mit „König Josef und Königin Julie" anzureden seien und königlicher Ehren teilhaft sein sollten. Schließlich stellte er sogar die Nationalgarde von Paris unter den Oberbefehl Josefs, indem er den Bruder zum Generalleutnant ernannte. Chef der Nationalgarde aber blieb die Kaiserin-Regentin . . .

Der Sieg, den Napoleon ein paar Tage später bei Brienne über Blücher erfocht, brachte in der Hauptstadt nicht die Wirkung hervor, die der Kaiser erhofft hatte: man war gleichgültig geworden und freute sich beinahe mehr über die Niederlagen als über die Siege Napoleons.

M. M.

Neuartige Rekrutenwerbungen.

K. London, im Januar.

England besitzt noch heute eine charakteristische Figur, die aus längst vergangenen Zeiten zu stammen scheint: die des Werbeunteroffiziers. Dieser Werber ist eine der Sehenswürdigkeiten Londons, und sie wird von den London besuchenden Fremden, die sich zum erstenmal zur Nationalgalerie am Trafalgar Square begeben, nicht wenig angestaunt. Am Gitter der berühmten Pinakothek stehen, zwanglos plaudernd, Gruppen von Unteroffizieren in schmucken Uniformen, das Bambusstöckchen in der Hand, die Mütze schief und verwegen aufs Ohr gedrückt, das Bärtchen gewichst und aufgezwirbelt. „Die gehen sicher auf Abenteuer aus!" denkt der Fremde; und das ist richtig: nur daß es sich nicht um Liebesabenteuer handelt. Den Frauen jagen diese Unteroffiziere nicht nach; die geschniegelten und gebügelten Krieger sollen vielmehr durch den Zauber ihrer Persönlichkeit junge Männer ködern und für das Soldatenleben gewinnen.

Der Werbeunteroffizier erhält für jeden neuen Rekruten, den er dem Heere zuführt, eine anständige Belohnung. Dem Fremden, der vom Festlande kommt, erscheinen diese Bemühungen, zu welchen das britische Heer sich gezwungen sieht, um die in seinen Reihen entstehenden Lücken wieder auszufüllen, ein bißchen komisch.

Das englische Volk aber findet dieses Werbesystem offenbar recht bequem, und „Tommy Atkins", wie man den englischen Söldner nennt, wird wohl noch lange Zeit das Bollwerk des Reiches bleiben. Da man aber doch schließlich Soldaten haben muß, hat Englands Kriegsminister dieser Tage zu dem schon vor einiger Zeit angekündigten Mittel gegriffen, um zu beweisen, daß man mit der Werbung recht gut auskommen kann, wenn man die Sache nur richtig anzufangen weiß: er sucht seine Soldaten jetzt auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zeitungsannonce. Alle Londoner Tageszeitungen brachten eine ganze Seite Annoncen, die nicht eine neue Seife oder ein neues Schuhputzmittel anpriesen, sondern ganz einfach das englische Heer. „Was das Heer bietet" war die Annonce überschrieben. Es gewährleistet weder Sieg noch Ruhm, dafür aber etwas sehr Reelles: gute Bezahlung, lange Ferien und Fußballspiele. Der Kriegsminister weiß, was er tut! Diese Werbung durch die Annonce ist eine kühne Neuerung im Vergleich mit der immerhin nur eng begrenzten Propaganda durch den Werbeunteroffizier. Aber mit den seitenlangen Annoncen allein ist es nicht getan: außer der Presse hat der Kriegsminister, der seine Zeit versteht, auch noch den Kinematographen in den Werbedienst gestellt. Ein Film von 20 000 Meter Länge führt den Engländern vor Augen, welch herrliches Leben Tommy Atkins führen darf. 25 000 Offiziere und Soldaten erscheinen auf den verschiedenen Bildern dieses Riesenfilms, der natürlich viel zu groß ist, als daß er dem Publikum auf einmal gezeigt werden könnte, und der deshalb vorläufig stark gekürzt — man hat ihn auf 2300 Meter herabgemindert — präsentiert wird . . .

Nach den Werbeanzeigen gibt das Heer seine Uniformen nur Jünglingen mit einwandfreiem Vorleben; und die Wahrscheinlichkeit der Beförderung ist größer als vor zwanzig Jahren, als die Elemente, die sich anwerben ließen, oft von etwas zweifelhafter Sorte waren. Es gibt heute bereits 1200 englische Offiziere, die von der Pike auf gedient haben, und jeder englische Soldat trägt den Marschallstab im Tornister. Der Soldat erhält ferner nicht nur eine prächtige Uniform, sondern auch Gelegenheit, sie vor dem schönen Geschlecht zur Geltung zu bringen. Tommy Atkins hat täglich mehrere Stunden „Ausgang" und außerdem jedes Jahr einen Monat Ferien bei ungekürztem Lohn: ja er bekommt in der Urlaubszeit täglich noch 50 Pfennige extra als Entschädigung für das Kasernenessen, auf das er dann verzichten muß. Weiter wird ihm der Dienst so leicht als möglich gemacht: Fußball, Schwimmen, Rudern usw. sind die Sports, denen er sich zu jeder Zeit widmen darf. Alle Regimenter haben Schulen für die Soldaten, die Ehrgeiz besitzen und sich weiterbilden wollen. Der Kriegsminister hat also recht, wenn er in seinen Annoncen sagt: „Es gibt kein schöner Leben als Soldatenleben . . ."

Durazzo schmückt sich.

Empfangsvorbereitungen in der Hauptstadt von Albanien.

Leben im Hafen — Moscheen als Schlafräume — Einst und jetzt — Das Schicksal des „Tschuleh" — Ungewohnte Arbeit — Vom Kino ins Telegraphenamt — Eine Frage an das Schicksal.

A. T. **Durazzo**, Mitte Januar.

Durazzo, das die Welt noch nicht kennt, will in Schönheit in die Geschichte unserer Zeit einziehen. Gestern noch ein friedlicher Aufenthaltsort etlicher Beis, ist die Stadt heute ein Sammelpunkt waffentragender Männer. In dem ungastlichen Hafen, der weder Lagerhäuser noch Uferstraßen aufweist, liegt eine internationale Flotte. Durch die beiden Tore, die die Stadt im Osten und im Westen abschlossen, strömen ganze Horden von Händlern herbei. Aus Mirditien und Malisforien, ja selbst von Epirus her kommen täglich ganze Volksstämme. Zu ihnen gesellt sich ein besonders merkwürdiger Stamm: der der europäischen Berichterstatter. Der Marktplatz ist ein großes Feldlager, und man schläft, wenn es sein muß, auch in den Moscheen. Und zu den kriegerischen Gesängen, zu den Losungsworten der Schildwachen, zu dem Sprachengewirr, zu dem Gebell der Hunde kommt jetzt auch noch das meist bis tief in die Nacht hinein dauernde Aufschlagen der Hämmer und das Knirschen der Maurerkellen hinzu. Durazzo legt europäische Kleidung an.

Man muß diese kleine Stadt kennen; sie hat ihren Adelsbrief, und wenn es einen „Gotha" der Städte gebe, würde sie dort einen Ehrenplatz erhalten. Die Dichter der homerischen Zeit haben sie unter dem Namen Epidauris besungen. Unter dem Namen Dyrrhachium war sie zur Zeit der Größe Roms sozusagen Mode. Cicero mußte hier im Exil leben, und Cäsar, Pompejus, Augustus und Justinian lebten hier ihrer Liebe. Amalasuntha, die Tochter Theoderichs des Großen, kostete in der berühmten Stadt die Freuden der Einsamkeit aus. Lange war Durazzo auch der Ausgangspunkt der Karawanen, die nach Byzanz gingen. Mit seinen 8000 Einwohnern, seinen elenden Hütten, die sich an die venezianischen Wälle anlehnen, seiner versandeten Bucht, seinen beiden Häfen und seiner einzigen Straße liegt das Durazzo von heute in einem wahren Todesschlaf. Und nun soll dieses Nest auf einmal, nach dem heiligen Willen Europas, eine Hauptstadt werden! . . . Die tote Stadt erwacht.

„Ingenieur, Herr? . . . Vielleicht im Dienste des Fürsten?" Die braven Albaner, die Schiffsauslader und Zöllner, können sich nicht vorstellen, daß man dem Hause ihres kommenden Herrn nicht in irgendeiner amtlichen Eigenschaft angegliedert sei. Nur an ihn denken sie noch. Es gibt kein Kaffeehaus, in dem man nicht seine Photographie entdeckte. Sein Bild ziert die Krambuden und die Zimmerwände. Und um des Fürsten willen ist auch dieses ganze Chaos von Zimmerleuten und Handlangern, das einen schon bei der Ankunft in Erstaunen setzt, da. Es sind die Maurer des Palastes. Merkwürdig ist das Schicksal dieses befestigten Hauses („Tschuleh"), das, blau angestrichen, den türkischen Wali beherbergte, hellgelb bemalt den großen Essad Pascha, grau getüncht die Serben und nun, weiß bepinselt, Wilhelm von Wied aufnehmen soll. Eingeborene, mit dem weißen Fes auf dem Kopfe, verlöten unter der Leitung eines Wiener Dachdeckers ein Zinkdach. Um die Sache schnell zu machen, werfen sie mit Pfosten und Ziegelsteinen um sich, so daß die Köpfe und die kostbaren blauen Uniformen der Gendarmen, die unter ihnen herumspazieren, arg gefährdet sind. Verwegen aussehende Burschen, die wohl mit einem Gewehr besser umzugehen wissen als mit einer Schaufel, mischen unverdrossen Sand und Kalk durcheinander. Andere bringen Steinblöcke, die sie aus den in der Nähe befindlichen Ruinenstätten holen. Ein Werkleiter kommandiert in deutscher Sprache, und ein paar Arbeiter übersetzen die Befehle ins Italienische. Manchmal flucht einer der Maler, die die Vorderseite des Schlosses anstreichen, in kroatischer Sprache. Ich glaube, daß es beim Turmbau von Babel auch nicht viel anders hergegangen sein kann.

Vor dem Palast breitet sich ein ausgetrockneter Sumpf aus. Hier hat in einer Bretterbude eine Leipziger Gesellschaft einen Kinematographen eingerichtet. Erster Film: Fürst in Potsdam an der Spitze seiner Schwadron; zweiter Film: der Fürst besucht den Kaiser; dritter Film: der Fürst in seinem Schloß; von Lakaien umgeben, erscheinen die fürstlichen Kinder und ihre fürstliche Mutter. Die neun anderen Bilder sind ähnlich geartet. Eintrittsgeld braucht nicht bezahlt zu werden: es ist ein Propagandaschauspiel, und die Bretterbude wird nicht leer.

Durch die Basarstraße schreiten stolz die Polizisten in weinhefefarbenem, mit schwarzen Biesen besetztem Wams, die Zollbeamten in grünen Röcken, die Gendarmen in blauen Uniformen. Blitzende Uniformen, knarrende Stiefel, neue Patronenbüchsen. In der Kaserne, die wie ein Turm das Nordtor beherrscht, hat man ein Postamt eingerichtet; hier funktioniert ein Telegraph, der sechzig Worte in der . . . . Stunde verarbeitet. Durazzo hat bereits seine Beamtenschaft. Die Stadt wird immer europäischer; ein Beweis dafür ist, daß man hier keinen türkischen Kaffee mehr kochen kann.

Und wer wird all die großen Unkosten bezahlen? Das ist der Kern der Sache. Wenn der Fürst mit solcher Sehnsucht erwartet wird, so geschieht es einzig und allein darum, weil seine königliche Person für jeden Albaner 70 Millionen verkörpert. Die Post, die Uniformen, der restaurierte Palast sind sozusagen Hypotheken auf den künftigen Schatz . . .

Nah und Fern.

o **Der Kaiser als Berliner Grundbesitzer.** Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indessen nicht der Wert enthalten, den der gewaltige Komplex des Königlichen Schlosses hat. Nur die Baulichkeiten, in denen das Königliche Hausministerium, der Königliche Marstall und das große Heer der Hof-

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag:	„ Reissuppe
Mittwoch:	Knorr-Eierriebelesuppe
Donnerstag:	„ Blumenkohlsuppe
Freitag:	Knorr-Hausmachersuppe
Samstag:	„ Frankfurtersuppe
Sonntag:	Knorr-Königinsuppe

48 Sorten **Knorr** Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. Februar, morgens 10 Uhr, werde ich im Auftrage der **Ww. Carl Eicker** zu Schür-Eichhofen, beim BahnhofSchwenke gelegen, wegen Verkauf des Ackergutes:

1 Dreschmaschine mit Schüttel, Häckselmaschine, Wannemühle, Mähmaschine, Harke- und Heuwender, Kartoffelausheber mit Vorderpflug, Deichsel und Haspel Kartoffelsortiermaschine, 100 Zentner Heu und 100 Zentner Stroh, 3 Eggen, 1 Schäl-, Häufel- und Doppelpflug, 1 neuen Wagen, 2 Dünger- und 1 Leiterkarre, Walze, Schlitten, Jauchefaß, Viehtopf, Butterkirne, Wäschemangel, Pferdegeschirr, Dezimalwage, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, eich. Koffer, Bernüs, Betten, mehrere andere Haus-, Küchen- und Landwirtschaftliche-Geräte

öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit bis zum 1. April d. Js. versteigern.

Wilh. Voß, beeid. Auktionator, **Halver**.

Bin **jeden Montag von morgens 9½ bis 3 Uhr** im Lokale des Herrn **Carl Fretlöh, Halver,** Frankfurterstr. 39, direkt am Bahnhof anwesend. Zur Behandlung kommen soweit angängig

sämtliche Leiden bei Männer, Frauen und Kinder, sowie Urin-Untersuchung.

Klein, Werl i. W., Telephon 66,
der Inhaber der homöopathischen Heilanstalt.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Sonnabend, den 24. Jan., abends 7½ Uhr, im Vereinslokal in **Ehringhausen**:

Geburtstagsfeier
Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
durch
Konzert, theatr. Aufführungen u. Ball.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mk., Konzert und Ball auch 1 Mk.

Jedes Mitglied hat eine Dame frei.
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Der
Bommerter Wehrverein
und die
Freiw. Feuerwehr Bommert



feiern am **Sonntag, den 25 Januar** im Lokale des Kameraden **Alb. Borlinghaus** gemeinschaftlich den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

durch Konzert und Tanz. — Anfang 6 Uhr abends.

Die passiven Mitglieder sind herzlichst willkommen Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Die Vorstände.

NB Feuerwehr erscheint in Tuchrock und Mütze.

Der
M.-G.-V. Deckinghausen
feiert am **Sonntag, den 1. Februar ds. Js.**, im Vereinslokale des Herrn E. vom Berg, unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. Liegedacht, Grüne b. Brügge, den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

durch Konzert, Gesang-Vorträgen, theatralischen Aufführungen mit nachfolgendem **BALL** — Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags. Abends 8 Uhr Ball. — Entree zum Konzert 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg., Ball 1.00 Mk., Konzert und Ball 1.25 Mk. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal und den aktiven Mitgliedern. — Unsere Ehren- u. passiven Mitglieder sind hiermit freundl. eingeladen.

---

3 Zimmer-Wohnung
mit Gartenland
5 Zimmer-Wohnung
mit Gartenland
sofort unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Zu erfragen bei der Exped. des Schalksm. Gen.-Anz.

Für kleine Landwirtschaft in der Nähe Lüdenscheids ein

Mädchen

per 1. März, evtl. auch früher gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres **Carl Isenburg, Halver.**

Hüten sie sich vor Darlehnsschwindlern u. verl. sof. Näheres üb. reelle u. schnelle Geldverleih v. Christl. Schriften-Verlagshaus, Hamburg. Viele Dankschr. aus allen Teilen Deutschlands.

Weil überzählig,
1 hochtragendes



Rind
zu verkaufen.
Albert Schroeder,
M.-Herweg bei Oberbrügge.

Gute Buchen, Birken u. Erlen
Drechslerholz
kauft
Carl Halverscheid,
Mesenhohl b. Halver.

Ia. Futtermöhren

geben wir um damit zu räumen zum Preise von Mk. 1 per Ztr. ab.
Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Seien Sie modern

und schreiben Sie nicht länger mit der Feder, sondern mit meiner viermal schneller arbeitenden **‚LEFRAMA' Schreibmaschine,** die schöner als alle anderen, geräuschloser, sanfter schreibt und an Stabilität alles andere übertrifft. **Ihr Preis ist mässig.** Schon 25000 verbreitet! **Die ‚LEFRAMA' wird 8 Tage unverbindlich zur Probe geliefert.**

Verlangen Sie Katalog u. Anerkennungsschreiben von

Carl E. Lehmann,
Frankfurt a. M.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei

In Halver: Th. Enneper, Frankfurterstrasse, A. Schäckermann, Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote, Aug. Neuhoff Nchf.
In Breckerfeld: Ernst Schmidt.

Empfehle Ia. Ware:

Blumenkohl	2 St 50	„
Weißkohl	1 St. 30, 35	„
Rotkohl	1 St 30, 35, 40	„
Rosenkohl	Pfund 30	„
Wirsing	1 St 25, 30	„
Spinat	Pfund 29	„
Gelb. Endiviensalat	Pfd 32	„
Puree (Bündel 15 St.)	25	„
Sellerieknollen	St. 20, 23, 30	„
Zwiebel (Winterware)	Pfd. 10	„
Knobloch Knolle	10	„
Kochäpfel	Pfd. 22	„
Tafeläpfel	Pfd. 28, 30, 35	„
Apfelsinen	10 St. 40, 50, 70, 80, 90	„
Zitronen	3 „ 28	„
Feigen	Pfund 40	„

Täglich Eingang an frischen Waren.

Hugo Bender, Halver,
Südstraße.





Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Münster, Achtermannstrasse 4.



Die
Freiwillige Feuerwehr
Halver
feiert den
Geburtstag
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
am Samstag, den 24. Januar 1914, abends 7 Uhr
im Vereinslokal verbunden mit
Abendessen, Ansprachen, musikalischen Unterhaltungen und Tanz.

Unsere passiven Mitglieder werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand und das Kommando.

Liste zum Einzeichnen liegt auf im Vereinslokal (Gasthof zur Post, Halver).

Turnverein Halver e. V.

Sonntag, den 25 Januar cr., nachm. 4 Uhr im Kaisersaal des Herrn Stenger

Geburtstags-Feier
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
bestehend aus **Konzert, Ansprache, turnerischen und theatralischen Darbietungen**, abends 8 Uhr

Fest-Ball.

Eintrittspreise zum Konzert für Nichtmitglieder Mk. 0.50 im Vorverkauf Mk. 0.40, Ball Mk. 1.00.

Turner der deutschen Turnerschaft zahlen für die ganze Festlichkeit Mk. 0.50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Friseuren und im Vereinslokal.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

Wehr-Verein Kierspe-Bahnhof.

Samstag, den 24. Januar d. J., abends 7½ Uhr im Lokale des Kameraden Rud. Cramer

Geburtstags-Feier
Seiner Majestät des Kaisers u. Königs

durch **Konzert, theatr. Aufführungen** u. **BALL.** Eintrittsgeld für Nichtmitglieder: Konzert Mk. 0.50, Ball Mk. 1.00, Konzert und Ball Mk. 1.25. Jedes Mitglied hat eine Dame frei. Auswärtige sich legitimierende Kameraden sind frei

Der Vorstand.

Schnell-Schuhsohlerei
mit elektrischem Betrieb.
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brockfieper,
Brügge.

Vollkommenster Gesundheit-Saug-Apparat der Gegenwart ohne Naht

‚HERA'



Verhütet das Einsaugen von Luft seitens des Säuglings daher:
kein Unbehagen
keine Blähungen
keine Leibschmerzen
Grösste Bequemlichkeit für Mutter und Kind.
Preis der vollständigen Saugflasche **Mark 1.—**
Einzelne Teile sind stets vorrätig.
Hauptniederlage:
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstr. 5.

Heringe zum Sauereinlegen St. 6 Pf., 1 Dtzd. 70 Pf.
Marinerte Heringe St. 10 Pf.
Bratheringe . . St. 10 Pf.
Bismarck-Heringe 2 St. 25 Pf.
Rollmops . . . 3 St 28 Pf.
Sardinen . . Pfund 40 Pf.
Mainzerkäse 6 St 20 Pf.
ff. geräucherte Riesen-Bücklinge 3 St. 40 Pf.
empfiehlt in prima Ware
Hugo Bender, Halver, Südstraße

Frische
Bücklinge
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.



Inventur-Ausverkauf in sämtlichen Manufakturwaren.

Von Freitag, den 16. Jan. bis zum 8. Februar 1913.

gebe auf alle Artikel von 5 Mk. an 15 Prozent Rabatt.

Farbige und schwarze Besatz-Artikel werden aussergewöhnlich billig abgegeben.

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Näherinnen. ——— Ausserdem sind auf Tischen extra ausgelegt:

Grosse Posten Kleiderstoff-Reste, Wollsachen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen unter Einkauf.

Zur Konfirmation grosse Posten schwarze Kleiderstoffe schon von 1.00 Mk, per Meter an.

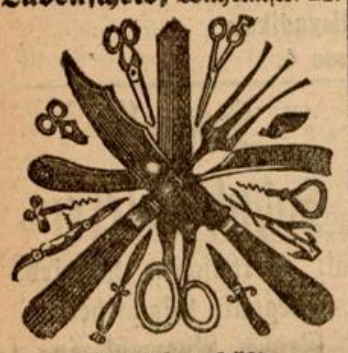
——— Verkauf nur gegen Bar. ———

Mathilde Herberg, Halver, Frankfurter-Strasse.

Suche zu Ostern
einen Lehrling
für die Werkzeugschlosserei.
Hugo Kuepper, Schwenke.

Suche zu Ostern oder früher
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für das **Kontor.**
Packerlehrlinge
können ebenfalls Beschäftigung finden.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Zur „Stadt Solingen"
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren und Waffen.
Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Kitt- u. Sattlermesser,
Obst-, Fisch-, Butter- u. Käsemesser,
Rasiermesser, Rasierapparate von Mk. 1.– bis 25 Mk.
Pinsel und Näpfe, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.
Haarschneidemaschinen mit 2 Kämmen v. Mk. 3,60 an.
Pferde, Schaf- u. Hundescheren.
Tischmesser, und Gabeln,
Ess-, Tee- und Vorlegelöffel alles in Etui vorrätig.
Scheren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Tabakmesser, offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,
Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafelwagen,
Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile,
Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen
Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder.
Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.
Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver u. sämtl. Munition.
Bügelspanner
Luftgewehre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—
Geldkasetten
in allen Ausführungen.
Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.
Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Schulanbau in Schalksmühle sollen im Wege des Angebots im ganzen oder nach Losen getrennt vergeben werden.

Es umfaßt:

Los 1: Erd- und Maurerarbeiten,
Los 2: Zimmerarbeiten,
Los 3: Betonarbeiten,
Los 4: Dachdeckerarbeiten,
Los 5: Klempnerarbeiten,
Los 6: Schreinerarbeiten,
Los 7: Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Angebotshefte werden zum Preise von Mk 1.00 beim Amtsbauamte hier abgegeben, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können. Angebotshefte mit der Aufschrift „Schulbau Schalksmühle" (Los 1, Los 2, usw.) sind mir bis zum 10. Februar ds. Js. einzureichen.

Halver, den 20. Januar 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die außerterminliche Musterung für Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes wird am

Mittwoch, den 11. Februar 1914, vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Siegen, Ziegeleistraße Nr. 5 stattfinden.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Meldungen der Lehrpersonen mir bis zum 5. k Mts. unter Beifügung der Losungsscheine einzureichen sind.

Altena, den 17. Januar 1914.

Der Landrat: Thomée.

Am **27. Januar**, abends 7½ Uhr findet zur
Feier des Geburtstages Sr. Majest. des Kaisers
im **Hotel zur Fuhr in Halver** ein

≡Fest-Essen≡

statt. Preis für das trockene Gedeck 2 Mk., für Musik 50 Pfg. Eine Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel zur Fuhr offen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Festausschuss.

Gewerkverein

der deutschen Maschinenbau u. Metallarbeiter (H. D.)
Ortsverein: **Schalksmühle.**

Sonntag, den 25. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr, im Saale des Herrn H. Husser (Hotel zur Post)

große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn A. Czieslik in Duisburg: Die Westfälische Landgemeinde-Ordnung und Kommunalpolitik unter spezieller Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse.
2. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Einladung.

Die gemeinsame Kaisergeburtstagsfeier der vereinigten Vereine von Kierspe findet am Sonnabend, 31. Januar 1914, abends um 8 Uhr im Gasthof Plate zu Kierspe statt.

Das Fest wird als

Bierkonzert mit Vorträgen

veranstaltet.

Bei der Feier wird die Kapelle des Train-Bataillons Nr. 7 aus Münster konzertieren.

Vereinsmitglieder zahlen für sich und 1 Familienmitglied je 0.30 Mk. Eintrittsgeld. Weitere Familienmitglieder und nicht Vereinsmitglieder zahlen je 0.60 Mk. Eintrittsgeld.

Namens des Festausschusses lade ich alle Gemeindeeingesessenen zu der Feier ein.

Kierspe, den 20. Januar 1914.

Hiltebrandt, Amtmann.

Versetzungshalber abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
elektr. Licht pp sofort od. später zu vermieten.
Fritz Knabe, Brügge.

Von jetzt ab finden meine **Sprechstunden** von 9—12 und 2—6 Uhr statt.

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Anstalt für Röntgen- u. Licht-Behandlung.
Hagen i. W. Fernspr. 1906
Südstr. 9, Ecke Bahnhofstraße.

Visitenkarten
liefert schnell und billig
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht Halver

General-Versammlung

am Samstag, 24. Januar cr abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Tages Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungsablage und Entlastung.
4. Bericht über den Verbandstag in Witten.
5. Außerordentlicher Verbandstag in Lüdenscheid
6. Bericht des Vorsitzenden über die in Unna stattgefundene Vorstandssitzung des Gesamtvorstandes des Bezirksverbandes Arnsberg.
7. Vorstandsergänzungswahl.
8. Die Errichtung einer Zuchtstation.
9. Verschiedenes.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Gesellschaft Erholung

Halver.

Sonntag, den 1. Februar, 8½ Uhr abends

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kugelung.
2. Vereinbarung mit dem Vereinswirt.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Deckinghausen

Sonntag den 25 Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Kaisers-Geburtstagsfeier.
5. Wettstreit-Angelegenheit.
6. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederkranz

Anschlag.

Samstag, den 24. Januar cr. abends 9 Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.

Samstag, den 24. Januar 1914
im Vereinslokal (C. Fasbender) 7½ Uhr beginnend:

Geburtstagsfeier

Seiner Majestät des Kaisers u. Königs
unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. „Arion", Halver.
Reihenfolge des Programms:
Turnerische, theatralische Aufführungen, Ansprache usw.
Entree frei! **Tanz!** Entree frei!

Zu dieser Feier sind unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Fuhr- u. Kutscher-Verein, Halver.

Sonntag, den 25. Januar cr., abends 6 Uhr 59 Minuten 59 Sekunden:

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Konzert mit nachfolgendem Tanz

Der Vorstand

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule		Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Mein diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
beginnt am **Samstag, den 17. Januar.**

Um mein Lager zu räumen, kommen nachstehende Waren solange der Vorrat reicht, zu staunend erregenden Preisen zum Verkauf:

Herrenstiefel, Boxcalf u. Chevrau	von 6 Mk.	u. höher,
Damenstiefel, Boxcalf u. Chevrau	Mk. 4, 5, 6	u. höher,
Damen-Spangenschuhe . . .		Mk. 4.00
Damen-Spangenschuhe, Kalbin . .		Mk. 4.00
Damen-Boxcalf-Knopfhalbschuhe . .		Mk. 3.50
Knaben-Schulstiefel . .	Nr. 27—30	Mk. 3.50
	Nr. 30—35	Mk. 4.50
	Nr. 35—39	Mk. 5.00

Kinder-Knopf- u. Schnürschuhe (schwarze u. braune) in Boxcalf u. Chevrau Nr. 21—35 Mk. 1.50 bis 4.50

Auf Wintersachen gewähre 20 Proz. Rabatt.

Auf alle nicht angeführten Artikel gewähre **5 Proz. Rabatt.**

——— Verkauf nur gegen Bar. ———

Fr. Loewen, Halver i. W.

Hagenerstrasse.

Volmetaler Anzeiger

Zeitung für Kierspe-Bahnhof und die Gemeinde Kierspe.

Kierspe-Bahnhof: Geschäftsstelle: Albert Schnippering.

Mit den Gratisbeilagen: „Wort u. Bild", „Seifenblasen", „Landwirtsch. Ratgeber".

Kierspe: Expedition und Anzeigen-Annahme | Ernst Kruse.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50.

Druck u. Verlag Wilh. Bell jr. Halver. Telephon 42. Inseratenannahme in Kierspe-Bahnhof bis abends 8 Uhr, in Halver bis morgens 9 Uhr.

Insertionspreis die Garmondzeile 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren

Nr. 20 | **Samstag, 24. Januar** | **1914**

Ist der Mörder Hopf geisteskrank?

Von Dr. K. U. Arnold, Irrenarzt.

Die Psychologie des Giftmörders bietet besondere Schwierigkeiten. Bemerkenswert ist es, daß der Giftmord mit Vorliebe von weiblichen Personen verübt wurde. Aus neuester Zeit sind die Taten der Frau Steinheil und der Bürgermeisterstochter Grete Beier zu erwähnen. Daß übrigens auch Männer den Giftmord pflegen, zeigen uns die jüngsten Straftaten des österreichischen Offiziers Hofrichter.

Wieweit ist nun ein Giftmord als abnorme Handlung zu bezeichnen? Daß der Verbrecher von der Norm abweicht, berechtigt noch lange nicht zu der Behauptung, er sei krankhaft verändert. Wir wissen ja, daß der Begriff der Norm nur ein angenommener ist, und daß jeder Mensch bestimmte Abweichungen bietet. Zum Begriff der Geisteskrankheit gehört es, daß die Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit zerstört ist.

Es sind uns wenig Fälle bekannt, in denen ein Giftmord von Geisteskranken verübt wurde. Meist pflegt die Tat in solchen Fällen den Charakter einer Einfallshandlung zu haben. So begegnet es einem häufiger, daß geistig schwer belastete Dienstmädchen die Kinder ihrer Herrschaft zu vergiften versuchen. Ausgelöst wird die Handlung durch einen kleinen Konflikt mit der Herrschaft; es ist ein Racheakt, der im Mißverhältnis zu der Ursache steht. Die genauere Untersuchung derartiger Personen ergibt dann meist, daß sie keine Einsicht für das Verwerfliche ihres Tuns haben, daß sie unter dem Einfluß des Augenblicks gerade zu dem ihnen am bequemsten liegenden Mittel gegriffen haben, am bequemsten insofern, als der Giftmord im Gegensatz zur groben Gewalttat leichter geeignet ist, die Spuren des Täters zu verwischen.

Andere Kranke geben als Motiv ganz sinnlose Begründungen; so soll ein derartiges Dienstmädchen einmal behauptet haben, sie habe die ihr anvertrauten Kinder nur deshalb vergiften wollen, um sich das Vergnügen zu verschaffen, zum Apotheker laufen zu können. In vielen Fällen hat man beim Giftmord die Wirksamkeit verborgener geschlechtlicher Ursachen angenommen. Wir sind weit davon entfernt, einen derartigen Zusammenhang irgendwie klar zu erkennen. Alle derartigen Behauptungen sind unbestimmte Vermutungen. Daß es Gewalttaten gibt, die solchen Ursachen ihr Entstehen verdanken, ist allbekannt. Ob auch dem Giftmörder solche Momente innewohnen, ist zum mindesten noch sehr zweifelhaft. Es kann vielleicht im Einzelfalle so sein; es sind das aber Phantasien, die gefahrbringend deshalb sind, weil sie zu einer einseitigen Betrachtung aller Verbrechen führen können.

Weder im Fall Beier noch im Fall Hofrichter besteht ein derartiger Zusammenhang. Grete Beier tötete ihren Bräutigam, um sein Geld zu erlangen und mit dem Geliebten zusammen leben zu können. Bei Hofrichter handelte es sich um einen Menschen, der aus ehrgeizigen Gelüsten heraus alle Hemmungen überwunden hatte. Er hat ganz planmäßig auf unauffällige Weise die ihm und seinem Ehrgeiz im Wege stehenden Kameraden beseitigen wollen. Beim Giftmord aus geschlechtlichen Antrieben müßte aber allein die Tat der Beseitigung oder die Vorstellung der Beseitigung Befriedigung gewähren; alle sonstigen Zusammenhänge müßten fehlen.

Beim Fall Hopf hat man, wie das jetzt allgemein üblich ist, die Frage aufgeworfen, ob Zusammhänge zwischen Sexualität und Verbrechen bestehen. Ohne Kenntnis der gesamten Persönlichkeit ist es schwer, eine völlig sichere Entscheidung zu treffen. Es scheint ja, als ob Hopf ein sexuell abnormes Leben geführt hat. Wir können uns darüber nicht äußern, weil die Öffentlichkeit bei diesem Punkte der Verhandlung ausgeschlossen war. Aber selbst wenn man ein derartiges abnormes Sexualleben annimmt, so ist eine Beziehung zu den Strafhandlungen doch nur sehr unwahrscheinlich. Hopf hat alle die beseitigt, von denen er hoffte, daß ihr Tod ihm baren Gewinn einbringen könnte. In einem Fall hat er seine Frau kurz nach der Hochzeit versichert, und einige Wochen später wird uns von den ersten Vergiftungsversuchen berichtet. Es liegt also eine planmäßige, zielbewußte Handlung vor. Das Raffinement, mit dem er im einzelnen zu Werke gegangen ist, die Benutzung der modernen wissenschaftlichen Hilfsmittel begünstigt diese Auffassung. Bei Hopf scheint es sich, wie in den meisten Fällen, darum zu handeln, daß er eine abnorme Persönlichkeit ist, bei der auf der einen Seite die ethischen Vorstellungen nicht zur vollen Entwicklung gelangt sind, und auf der anderen Seite ein abnormer Sexualtrieb besteht. Beide Erscheinungen sind nur Äußerungsformen derselben abnormen Anlage, aber sie stehen nicht in Abhängigkeit voneinander. Hopf wurde bei seinen Handlungen von gewinnsüchtigen Zwecken geleitet. Er wollte in den Besitz von Geld gelangen, um seine Triebe und Bedürfnisse zu befriedigen, und wählte dazu verbrecherische Mittel. Seine Handlungen enthalten in keiner Beziehung einen Hinweis auf unbegründete Einfälle, auf Verwirrtheit, auf Zwangsantriebe. Hopf ist nach Art der meisten Verbrechernaturen haltlos. Die Sucht, seine Genüsse zu befriedigen, beschränkt seine ethischen Hemmungen, sein Gewissen. Reue ist ihm fremd.

Man muß annehmen, daß Hopf zwar eine verbrecherische Natur ist, daß aber sein Lebensgang und seine Strafhandlungen uns in keiner Weise berechtigen, seine Verbrechen als die Taten eines Geisteskranken zu betrachten.

Bunte Zeitung.

Opfer des Flugsports. So erfreulich die Fortschritte der Flugtechnik, so bewundernswert der Mut der Flieger und so staunenswert die erzielten Leistungen sind, so traurig ist auch auf der anderen Seite die Liste der Todesopfer, welche der Flugsport schon gefordert hat. Der erste Todessturz wurde 1908 verzeichnet, und schon zählen wir bis jetzt 342 Menschen, denen die Flugmaschine das Leben gekostet hat. An dieser Zahl sind beteiligt Frankreich mit 96, Deutschland mit 78, Amerika mit 51, Großbritannien mit 37, Italien mit 23, Rußland mit 21, Österreich mit 8, die Schweiz mit 5 Todesfällen. Die Zahl der sonstigen Unfälle übertrifft die angegebenen Ziffern natürlich noch um ein bedeutendes.

Mit dem Photographen im Vesuv. Wie weit der Wagemut der für die Kinotheater tätigen Photographen geht, beweist am besten die Tatsache, daß die Operateure einer englischen Kinogesellschaft dieser Tage eine Aufnahme im Krater des Vesuv gemacht haben. Mit den Apparaten im Gewicht von 65 Pfund stiegen die Männer in den Krater hinab. In etwa 70 Meter waren schwere Schwefeldämpfe zu überwinden, in 170 Meter wurde der Weg schlüpfrig und die Hitze fast unerträglich, aber man stieg abwärts bis auf 350 Meter Tiefe, wo man das Kochen der Lava hören konnte. Dort wurde gefilmt, und zwar erzielte man in 20 Minuten einen 700 Meter langen Film. In vier Stunden sah die Expedition das Tageslicht wieder.

Im Glashause von Köln. Binnen kurzem wird in Deutschland ein Haus fertiggestellt sein, das völlig aus Glas gebaut wird. Und zwar soll dieses Haus für die Werkbundausstellung in Köln erstehen. Die Entwürfe stammen von dem Architekten Bruno Taut, der das Glashaus als einen Pavillon mit mächtiger Kuppel, die an Kristallformen erinnert, baut. Abgesehen von dem Sockel, der aus Beton hergestellt ist, wird das Haus nur Glas als Baumaterial aufweisen, selbst die Fußböden sind aus Glas. In dem $10\frac{1}{2}$ Meter breiten und $7\frac{1}{2}$ Meter hohen Saal werden durch Abtönungen des Glases eigenartige Lichteffekte erzielt werden. Es soll auch in dem Hause neben der Verwendbarkeit des Glases gezeigt werden, wie und welche Lichtwirkungen und künstlerischen Farben man damit erzielen kann.

Wie alt sind die Visitenkarten? Anläßlich des Jahreswechsels sind wieder unzählige Visitenkarten als Neujahrsgruß hinausgeflattert, und sicher wird sich mancher die Frage nach der Entstehung der kleinen Kärtchen vorgelegt haben. Eine Dichtung aus dem 17. Jahrhundert klärt uns auf, daß die Visitenkarte ursprünglich eine umgedrehte Spielkarte war. Man schrieb seinen Namen darauf und steckte sie in das Schlüsselloch, wenn man jemand nicht zu Hause traf, den man besuchen wollte. Später wurden die Karten von berühmten Malern künstlerisch ausgestattet, namentlich waren Tierbilder sehr beliebt. Die Tiere trugen ein Kärtchen im Munde, auf dem der Name des Besuchers stand. Viele Wandlungen, je nach dem Geschmack der Zeit, hat die Visitenkarte durchmachen müssen, bis sie zu der jetzt üblichen glatten Form überging.

Einträgliche Patente. Es ist immer noch ein gutes Geschäft, eine — gute Erfindung zu machen, und viele der glücklichen Patentinhaber haben ein Vermögen damit verdient. So ist der Erfinder des Auerschen Glühlichtstrumpfes zum zwanzigfachen Millionär geworden, die Lockenhaarnadel brachte ihrem Patentinhaber acht Millionen Dollar ein, die Erfindung der Luftreifen zu Fahrrädern konnte für die Kleinigkeit von 60 Millionen Mark an eine Gesellschaft verkauft werden. Ebenso haben Erfindungen auf chemischem oder hüttenmännischen Gebiet bedeutende Summen eingebracht, und selbst kleine Verbesserungen wurden schon gut bezahlt. Diesen Fällen steht aber jene Unzahl von Erfindungen gegenüber, die von vornherein den Stempel der Unverwendbarkeit tragen. Gut muß eine Erfindung sein, denn dem Wert entspricht die Belohnung.

Telephonische Prozeßführung. Natürlich in Amerika, wo sonst wohl auf der ganzen Welt wäre das möglich, ist jetzt wieder ein einzigartiger Rekord geschlagen worden. Weil sich ein junges Paar auf der Straße geküßt hatte, wurde es verhaftet. Der Richter war jedoch auf dem Gericht nicht anwesend, und so telephonierte man ihn kurz entschlossen an. „Bekennen Sie sich schuldig?", so wurde das Paar gefragt. Schwankend gab das Pärchen sein großes Verschulden zu, mit der Entschuldigung, es habe sich dabei wirklich nichts gedacht. „Vier Dollar!" lautete das telephonisch verkündete Urteil. „Die haben wir gerade noch", tönte es durch den Draht zurück. Dann bezahlten die armen Sünder ihre milde Strafe und zogen vergnügt von dannen. — Es geht doch nichts über die Fixigkeit!

Die Kritik des Gemeinderats. Vor kurzem wurde eine kleine Stadt im südlichen Frankreich in nicht geringe Aufregung versetzt. Eine Operettentruppe gab ihre Vorstellungen, und im Gemeinderat, der sich für die Moral der aufzuführenden Stücke ebenso wie für die der Künstler verantwortlich fühlte, war guter Rat teuer. Wer sollte die Oberaufsicht übernehmen? Endlich fiel die Wahl auf einen Beigeordneten, einen sich durch Körperkräfte und Leibesumfang auszeichnenden Fleischermeister. Am nächsten Tage erstattete er Bericht. Er war sehr zufrieden, nur ein Mann hatte ihn geärgert. Der stand regelmäßig vor den fleißigen Musikanten, nahm einen kleinen Stock in die Hand und hampelte mit den Armen in der Luft herum. Gespielt hatte er aber nicht einen einzigen Ton! — Was sollte man mit dem Faulpelz machen? Der Gemeinderat beschloß, ihm eine kurze Galgenfrist zu geben, dann aber bei mangelnder Besserung den Kapellmeister — einfach hinauszubefördern! Ob der Beschluß durchgeführt wurde? . . .

Wie lang ist ein Schritt? In früheren Zeiten, in denen man noch auf einfachere Messungen angewiesen war als heute, hatte auch der Schritt eine größere Bedeutung als heute. Und doch gibt es natürlich auch jetzt noch Gelegenheiten, bei denen eine Schrittzählung vielleicht als einzige, jedenfalls aber als willkommene Möglichkeit zur Feststellung von Entfernungen angewendet werden wird. Um später aber die gezählten Schritte auch in die tatsächliche Entfernung umzurechnen, muß man die Länge des Schrittes kennen, die sehr verschieden sein kann und erst durch die militärische Ausbildung auf eine ziemliche Gleichheit gebracht wird. Die englischen Soldaten machen mit 84 Zentimetern die längsten Schritte. Der deutsche Soldatenschritt mißt nur 80 Zentimeter, der französische, italienische und österreichische 75, der russische nur 71 Zentimeter.

Flugzeugfahrten ohne Besatzung. Nicht lange wird es dauern, und dem führerlosen Motorboot wird sich das führerlose Flugzeug anschließen. Ein deutscher Konstrukteur, H. Falk in Uerdingen, arbeitet gegenwärtig an einem Flugapparat, den man ohne Besatzung in eine vorher bestimmte Höhe steigen läßt, der dort die vorgeschriebene Wendung ausführt, dann zum Ausgangspunkt wieder zurückkehrt und dann im Gleitflug landet. Sollte Herrn Falks Erfindung sich bewähren, dann ist die Verwendbarkeit von ungeahntem Nutzen. Man kann das Flugzeug mit Bombenwurfmaschinen ebenso ausstatten wie mit photographischen Apparaten, es könnte also im Kriege ebenso wertvolle Dienste leisten wie in der friedlichen Erforschung unbekannter Gegenden.

Münchener Karneval. Der bevorstehende Karneval wirft schon seine Schatten voraus, ohne daß jedoch durch das Schreckgespenst einer polizeilichen Bekanntmachung vermutlich die Lust und Freude an dem bunten Trubel wesentlich beeinträchtigt werden wird. Die Münchener Polizeiverwaltung verbietet Tango, Schiebetänze und dergleichen, sie will weiter das Tanzen in Gasthäusern und Cafés nicht mehr gestatten, deren Inhaber nicht die Erlaubnis zur Veranstaltung von Tanzvergnügen haben. Aber die tanzlustigen Münchener werden trotzdem nicht zu kurz kommen, denn es werden in der Karnevalszeit dort nicht weniger als 131 Redouten stattfinden, wozu noch 1000 sonstige Tanzunterhaltungen kommen mögen. Wer also tanzen will, wird genügend Gelegenheit haben.

Russische Ehegesetze. Es sind gar mancherlei Bestimmungen im heiligen russischen Reiche, die bei beabsichtigten Ehebündnissen dräuend Widerspruch erheben können. Da die Eheschließung in den Händen der Geistlichkeit liegt, sind Ehen zwischen Rechtgläubigen und Nichtchristen von vornherein ausgeschlossen. Wer schon dreimal verheiratet war, darf zum viertenmal nicht heiraten, ganz gleichgültig, ob er durch Scheidung oder den Tod des Gatten zur Einsamkeit verbannt worden ist. Bei einer Ehescheidung wegen Ehebruchs ist der schuldige Teil von jeder Heirat in Zukunft ausgeschlossen. In den letzten Jahren freilich hat man diese Bestimmung dahin gemildert, daß ein Eheverbot auf die Dauer von sieben Jahren ausgesprochen werden kann. Endlich wäre noch zu erwähnen, daß Leute nicht mehr heiraten dürfen, die das achtzigste Lebensjahr erreicht und überschritten haben.

Tolstois Testament. Die Londoner Tolstoi-Gesellschaft veröffentlicht jetzt eine kleine Geschichte, wie Leo Tolstoi sein Testament machte. Am 22. Juli 1910 wurde der Erzähler zu einem Advokaten gerufen; der Anwalt teilte ihm mit, daß Toistoi beschlossen habe, unverzüglich sein Testament zu machen. Er und der Anwalt ritten sofort zu einem von dem Schriftsteller näher bezeichneten Orte, der ein paar Kilometer von Tolstois Wohnung entfernt war. Tolstoi erwartete sie bereits; er bat sie, ihm zu folgen, und ging ihnen voran in einen dichten Wald hinein. „Im tiefsten Dickicht", heißt es dann weiter, „machten wir vor dem großen Stubben eines gefällten Baumes Halt. Tolstoi setzte sich auf den Baumstumpf, holte eine Füllfeder aus der Tasche und bat um ein Stück Papier. Mit gekreuzten Beinen sitzend, begann er einen Testamentsentwurf niederzuschreiben; dieser Entwurf wurde später ins reine geschrieben und von ihm und den Zeugen unterschrieben. Darauf erhob sich Tolstoi, schritt auf sein Pferd zu und sagte: „Wie schrecklich sind doch alle diese gesetzlichen Vorschriften!" Und mit einer Geschicklichkeit, die für einen Mann von 82 Jahren geradezu bewundernswert war, schwang er sich in den Sattel und verschwand rasch zwischen dem dunkelgrünen Laub der Bäume . . ."

Verbotener Fischfang. Durch auffällig reichliche Zufuhren von Fischen auf den Markt sind die Behörden von Lafayette im Staate Indiana einer eigenartigen Methode des Fischfanges auf die Spur gekommen. In der Nähe einer Brücke, die von einer elektrischen Straßenbahn gekreuzt wird, bemerkte man zwei Männer. Der eine hielt eine an einem ungewöhnlich langen Stock befestigte Angel in der Hand, während ein Genosse, der ein wenig stromabwärts auf einem Boot stand, mit einem großen Schöpfeimer fabelhaft große Mengen von Fischen, die auf der Wasserfläche schwammen, aus dem Fluß herausholte. Als man näher hinsah, machte man die Entdeckung, daß die Angel des Anglers ein sehr feiner, sorgfältig isolierter Draht war, und daß der Fischer diesen Draht jeden Augenblick mit der oberirdischen Stromzuleitung der elektrischen Straßenbahn in Verbindung brachte. Er leitete auf diese Weise einen Strom von 500 Volt in das Wasser ab, und dieser Strom genügte, um in einem bestimmten Umkreise sämtliche Fische zu töten oder zu betäuben.

Der sangesfreudige Präsident. Ein begeisterter Sänger ist Präsident Wilson, der Leiter Amerikas. In seinen jungen Jahren war er ein eifriger Kirchensänger, und auch heute noch singt er nach des Tages Last und Mühen im Familienkreise gerne kirchliche Lieder. Vor einiger Zeit wohnte der Präsident in einem kleinen Theater in Washington einer ihm zu Ehren von einem Studentenklub veranstalteten Aufführung bei. Während einer Pause stimmte eine Studentengruppe im Saale ein sehr beliebtes altes Volkslied an. Wilson erhob sich in seiner Loge und beteiligte sich mit kräftiger und weit vernehmbarer Stimme an dem Gesang. Plötzlich hörten die Studenten zu singen auf und begannen stürmisch Beifall zu klatschen. Der Präsident hieß sie durch ein Zeichen mit der Hand schweigen und sang ruhig weiter; unter allgemeiner Begeisterung und Rührung sang Wilson, ohne auch nur einmal zu stocken, die Volksliedstrophen fast allein zu Ende.

Notleidendes Wild. Die Not des Wildes ist in diesem Winter ganz besonders groß. Die weiße Decke der letzten großen Schneefälle ist zum größten Teil fortgetaut, wodurch der Boden dem Frost zugänglich wurde. Bei Schneebelag hat das Wild die Möglichkeit, nach Abscharren der wärmenden Schneedecke Kräuter und Gräser zu äsen, hartgefrorener Boden gibt jedoch nichts heraus. Infolgedessen findet sich das Wild jetzt an den Futterstellen stets in großen Rudeln ein und ist mit den bescherten Liebesgaben bald fertig. Die übliche Scheu des Wildes ist fast gänzlich geschwunden, Rehe und Hirsche, Hasen und auch Schwarzwild erscheinen in den an den Forsten gelegenen Ortschaften und bitten durch wehleidige Blicke um Futter. Behutsam wird dieses auch von den Anwohnern gelegt, und die Tierfreunde lesen den Tieren, nachdem diese die Mahlzeit vertilgt, den Dank aus ihren Blicken ab.

Volmetaler Anzeiger

Zeitung für Kierspe-Bahnhof und die Gemeinde Kierspe.

Kierspe-Bahnhof: Geschäftsstelle: Albert Schnippering.

Mit den Gratisbeilagen: „Wort u. Bild", „Seifenblasen", „Landwirtsch. Ratgeber".

Kierspe: Expedition und Anzeigen-Annahme: Ernst Kruse.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50.

Druck u. Verlag Wilh. Bell jr. Halver. Telephon 42. Inseratenannahme in Kierspe-Bahnhof bis abends 8 Uhr, in Halver bis morgens 9 Uhr.

Insertionspreis die Garmondzeile 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren

Nr. 20 | **Samstag, 24. Januar** | **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Rund um die Woche.

Eine Woche schnell entfachter Mißverständnisse. Die berühmte Mainlinie war auf einmal wieder da, der scharfe Grenzstrich zwischen Nord- und Süddeutschland. Auf dem Preußentage in Berlin war von einem General eine Rede gehalten worden, die — im Zeitungsbericht in zwei kurze Sätze zusammengezogen — den Eindruck erweckte, als werde darin die bayerische Tapferkeit von 1870/71 angezweifelt. Zeitungsproteste, Landtagsproteste, Regierungsproteste: in Bayern. Der General erklärte, mißverstanden zu sein und gab in mehreren öffentlichen Erklärungen bekannt, es habe ihm nichts ferner gelegen, als die Haltung der bayerischen Armee im Jahre 1870 zu bemängeln. Nur zum Zusammenstehen der übrigen deutschen Staaten mit Preußen gegen demokratische Bestrebungen habe er mahnen wollen, und dazu das Beispiel herangezogen, wie 1870 die Preußen den Bayern in bedrängter Lage zu Hilfe gekommen seien, gleichwie es umgekehrt der Fall gewesen sei. Hoffentlich klären sich bald alle Mißverständnisse.

*

In Berlin fallen in diese aufgeregte Zeit die alljährlichen großen Hoffeste, und namentlich zum Ordensfest werden diesmal viele Bemerkungen gemacht, weil der Oberst v. Reuter und ein Oberstleutnant a. D. v. Forstner, letzterer der Senior seines Geschlechts, den Roten Adlerorden 3. Klasse erhalten haben. Warum? fragt Freitag auch Dr. Frank im Reichstage. „Weil sie dran waren!" lautet die Antwort. Und besonders witzige Leute fügen hinzu: solche Dekorationen seien eine Alterserscheinung, wie die Glatze oder das Zipperlein. Die Ordensverleihungen gehören zum allerpersönlichsten Bereich eines Monarchen und sollten daher nicht als politisches Ereignis bewertet werden; sodann aber wäre ein Unterbleiben der Ordensverleihung an Oberst v. Reuter, zu der er „dran war", auch eine Art Demonstration gewesen.

*

Es ist nicht immer angenehm, Regierung zu sein. Fürst Bülow hat einmal gesagt, man stehe als Minister „in der Drecklinie." Und Herr v. Bethmann hat dieser Tage von seinen schlaflosen Nächten gesprochen, in denen er, von seiner Verantwortung gepackt, mit Entschlüssen ringe. Darüber ist im Reichstage gespottet worden. Nun, selbst ein Mann wie Goethe hat von seinen schlaflosen Nächten in einem Brief an Boisserée erzählt, Nächten, in denen seine besten Entschlüsse geboren seien; und Fürst Bismarck stand häufig nach stundenlangem Denken mitten in der Nacht auf, um wichtige Gedanken zu Papier zu bringen, die später Glanzpunkte seiner Reichstagsrede waren.

*

In der auswärtigen Politik steht nicht alles gut. Vom Marokko-Vertrage bis zur Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel haben wir immerhin manches erlebt, das — anders hätte kommen können; insbesondere in der neuesten Affäre muß man zugeben, daß die Türken sozusagen auf Befehl Rußlands uns hintenangesetzt und den General v. Liman seiner direkten Kommandogewalt entkleidet haben. Aber in leitenden Kreisen bei uns nimmt man es schließlich nicht übel, denn man weiß, daß sie Rußlands Wohlwollen brauchen, wenn sie demnächst — zum dritten Balkankriege schreiten, dem der Türken und Bulgaren gegen Serben und Griechen, wenn die Frage der kleinasiatischen Inseln zum Austrag kommt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Eine wesentliche Erhöhung des Etats des Reichsamts des Innern** hat die Budgetkommission vorgenommen, indem sie 9 170 000 Mark mehr einsetzte und 296 000 Mark strich. Erhöht wurden die Aufwandentschädigungen an Familien, die mehrere Söhne im Heer dienen lassen, von 480 000 Mark auf 7 500 000 Mark, ferner wurden neu eingestellt 1 200 000 Mark als Zuschuß an landwirtschaftliche Korporationen, Genossenschaften und Verbände zur Förderung der Kolonisation von Ödland und des feldmäßigen Gemüsebaus. Die Kommission nahm eine Resolution an, in der der Reichskanzler ersucht wird, die vom deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag errichtete zentrale Beratungsstelle für die Verdingungsämter der einzelnen Handwerkskammern, welche die Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an das Handwerk fördern, zu unterstützen und bis zur dritten Etatslesung einen Beitrag von 30 000 Mark zu diesem Zweck in den Etat einzustellen.

+ **Ein Nachspiel zum Giftmordprozeß Hopf** wird demnächst im Reichstage stattfinden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Quarck-Frankfurt hat nämlich folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet: „Will der Herr Reichskanzler die nötigen Schritte tun, um angesichts der Feststellungen im Frankfurter Giftmordprozeß Hopf eine Ergänzung der deutschen Gesetze und Verordnungen über den Handel mit Giften durch Einbeziehung seuchenerregender Mikroorganismen in das amtliche Verzeichnis der Gifte sowie eine internationale Regelung des Handels mit Gift und solchen Mikroorganismen in Anlehnung an § 12 der preußischen Landespolizeiverordnung vom 22. Februar 1906 in die Wege zu leiten?"

+ **Die Reichstagsersatzwahl in Löbau-Rosenberg,** die durch den Tod des bisherigen Abgeordneten Pfarrers Zürn (Rp.) notwendig geworden war, endete mit einem Siege des deutschen Kompromißkandidaten, des Landrates Grafen v. Brünneck (Rp.). Dieser erhielt 11 334 Stimmen, sein polnischer Gegner, Gutsbesitzer Raskowski, nur 8146.

Frankreich.

× **Über die Verproviantierung von Paris im Kriegsfalle** unterhält man sich seit einigen Tagen im Pariser Gemeinderat. Der Berichterstatter der Verproviantierungskommission im Gemeinderat, Massard, äußerte sich in seinem Bericht dahin, daß im Falle einer Mobilisierung Paris höchstens auf vier Tage mit Lebensmitteln versehen wäre. Die Regierung würde im Mobilisierungsfalle sämtliche Eisenbahnlinien für die Truppen mit Beschlag belegen; dadurch würde die Zufuhr von Lebensmitteln, insbesondere von Getreide und Mehl, auf ein Minimum beschränkt, wenn nicht vollständig abgeschnitten. Neuerdings fand zur Erörterung der Frage eine Besprechung zwischen einigen Mitgliedern des Gemeinderats, Vertretern des Kriegsministeriums und dem Unterstaatssekretär Maginot statt. Demnächst wird eine Konferenz zwischen der Kommission und dem Gouverneur von Paris sowie dem Oberstintendanten der Armee über diese Frage stattfinden.

Nordamerika.

× **Die Japanerfrage in Kalifornien** ist noch immer nicht geregelt. Die japanische Regierung hat nämlich nach Washington geantwortet, daß die Erklärung der Vereinigten Staaten über die Behandlung der Japaner ungenügend sei. Gleichzeitig erklärte der japanische Minister des Äußern im japanischen Abgeordnetenhaus bezüglich der kalifornischen Frage, Amerika habe auf Japans dritten Protest nicht geantwortet. Die früheren Antworten seien unbefriedigt gewesen. Andere Pläne zur Erledigung der Frage, auf die er zurzeit nicht eingehen könne, seien in der Ausarbeitung begriffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Jan. Die Verlegung des Graditzer Vollblutgestüts nach Altenfels im Regierungsbezirk Kassel ist von der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses gutgeheißen worden.

Braunschweig, 22. Jan. Die Verhandlungen zwischen den hiesigen Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse haben sich zerschlagen und sind völlig abgebrochen worden. Die Krankenkassen haben die Absicht, sich mit weiteren Ärzten von außerhalb zu versorgen.

Dresden, 22. Jan. Die Erste sächsische Kammer nahm den bereits von der Zweiten Kammer angenommenen nationalliberalen Antrag betreffend Fristverlängerung zur Erklärung für den Wehrbeitrag bis Ende Februar mit allen gegen vier Stimmen an. Finanzminister v. Seydewitz erklärte abermals, im Bundesrat für eine allgemeine Fristverlängerung nicht eintreten zu können.

Paris, 22. Jan. Die Familie des Generals Picquart hat infolge der Intervention des Ministerpräsidenten und mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Parlaments eingewilligt, daß der Teil der Bestattungsfeier, der nach der Überführung der Leiche des Generals in Paris stattfindet, auf Staatskosten vor sich geht.

Newyork, 22. Jan. Nach einem Telegramm aus Mexiko gibt der Kriegsminister bekannt, daß die Rebellen bei dem Versuch, Cuernavaca zu nehmen, von den Regierungstruppen geschlagen wurden und zweitausend Mann verloren.

Hof- und Personalnachrichten.

* Als zweite Defilierkur am Kaiserhof fand am Mittwoch abend diejenige für die Herren vom Militär mit ihren Damen statt.

* In der zweiten Hälfte des Mai werden der König und die Königin von Dänemark sich über See und in Begleitung einiger Kriegsschiffe nach England begeben, um den englischen Hof zu besuchen. Von dort reisen sie nach Brüssel und dann nach dem Haag, um der Königin Wilhelmina einen Besuch abzustatten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(10. Sitzung.) Rs. Berlin, 23. Januar.

Die Zabern-Debatte im Reichstag hatte viele Abgeordnete ferngehalten. Nur vereinzelt saßen die Abgeordneten in dem Saale.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

36] (Nachdruck verboten)

Die Aufforderung war an den bleich und gedrückt dasitzenden Hasenkamp gerichtet, und die Aussicht, wenigstens für etliche Stunden dem Machtbereich des alten Grafen zu entrinnen, rüttelte den Geknickten aus seiner Versunkenheit auf. Eiligst wollte er von seinem Sitz herunterklettern. Aber schon klang Hoiningens befehlende Stimme an sein Ohr.

„Halt, mein Bester! Sie bleiben bei uns und rühren sich nicht vom Fleck, bevor ich Sie geheißen habe, es zu tun."

Hasenkamp fiel wieder in seine vorige Gebrochenheit zurück, und Bartels drehte seinen Wagen in die entgegengesetzte Richtung. An den Vicomte de Marigny dachte der alte Graf entweder nicht mehr, oder er erachtete es als seiner unwürdig, ihn wegen der aus irgendwelchen unbegreiflichen Gründen erteilten falschen Auskunft zur Rede zu stellen. Sie fuhren an dem Hotel vorüber, ohne daß Hoiningen Befehl gegeben hätte zu halten, und der böse Genius des Vicomte wollte, daß er, obwohl er am Fenster seines Zimmers saß, doch den Kopf nicht hob, als das Töff-Töff des keineswegs geräuschlos vorbeisausenden Wagens zu ihm heraufdrang. Er war zu sehr in die Abfassung der für den Oberleutnant von Riedberg bestimmten Instruktionen vertieft, als daß er für irgend etwas anderes Sinn und Aufmerksamkeit gehabt hätte. Und doch wäre es fürwahr recht gut für ihn gewesen, wenn er wahrgenommen hätte, daß der temperamentvolle alte Herr, den er glücklich auf den Weg nach Frankfurt gebracht zu haben glaubte, mit zwei Chauffeuren in der entgegengesetzten Richtung davonfuhr. Manche seiner Dispositionen würden dann wahrscheinlich von einer anderen und zweckmäßigeren Art gewesen sein.

Aber wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie zunächst mit Blindheit und Ahnungslosigkeit. Ein Beweis für die ewige Wahrheit dieses Wortes war jedenfalls auch die sonnige Sorglosigkeit, mit der zur nämlichen Stunde Graf Kurt Dietrich von Hoiningen in gemächlichem Tempo auf vortrefflichen Wegen den lieblich vor ihm aufsteigenden, begrünten Höhen des Haardtwaldes entgegenfuhr. Er hatte für die verhältnismäßig kurze Strecke Bruchsal—Karlsruhe so viel Zeit zur Verfügung, daß es ihm geradezu sündhaft erschienen wäre, seinem schönen jungen Passagier auch nur eine einzige der abseits von der Hauptstraße liegenden Schönheiten vorzuenthalten, und Sylvia war denn auch niemals eifriger gewesen als heute, die reizvollsten dieser Schönheiten zur dauernden Erinnerung mit ihrer Camera festzuhalten. Die Baronin von Riedberg mochte an den vielen Abstechern und Aufenthalten zwar nicht ganz so viel Vergnügen finden als ihre junge Schutzbefohlene, aber sie machte doch meistens gute Miene zum bösen Spiel, weil sie sich nachgerade hinlänglich hatte überzeugen können, daß sie mit abfälligen Bemerkungen über diesen ihr so verhaßten Chauffeur gewöhnlich gerade das Gegenteil von dem erreichte, was sie beabsichtigt hatte. Auf einer der sanften Waldhöhen, die Hoiningens nie versagender Wagen mit Leichtigkeit erklommen hatte, grüßte sie eine Bergruine, wie Sylvia malerischer noch keine gesehen zu haben glaubte. Sie teilte die Passion aller Amerikaner für derartige stumme Zeugen einer fernen, romantischen Vergangenheit; denn nach ihrer Auffassung waren ehrwürdige Burgruinen so ziemlich das einzige, was die alte Welt vor der neuen voraushatte. Und um nichts in der Welt hätte sie sich's darum entgehen lassen, auch diese hier zu photographieren. Aber als sie sich anschickte, den Apparat einzustellen, fand sie, daß das Bild viel hübscher werden würde, wenn irgendwelche Staffage darauf wäre, und in ihrem liebenswürdigsten Ton ersuchte sie Hoiningen, diese Staffage abzugeben. Bereitwillig sprang er vom Wagen, um sich auf den Platz zu begeben, den Miß Pendleton als den zweckmäßigsten für ihn ausersehen hatte, und gehorsam leistete er jeder ihrer Anweisungen Folge, bis sie endlich mit seiner Stellung, mit der Haltung seines Kopfes, der Richtung seines Blickes und mit allem übrigen vollkommen zufrieden war.

„Schade, daß sich hier keine alte Ritterrüstung auftreiben läßt," sagte sie scherzend. „Ich glaube, Sie müßten sich famos darin ausnehmen, und auf meinem Bilde würden Sie dann aussehen, als ob Sie der Erbauer oder der Zerstörer dieses Schlosses gewesen wären. Eine Lanze müßten Sie natürlich auch haben, so einen gewaltigen Speer, wie ihn die alten Ritter bei ihren Zweikämpfen führten."

„Die Maskerade würde doch wohl etwas unfreiwillig Komisches haben," lächelte der Graf. „Von einem Ritter, dessen vornehmste Lebensaufgabe es ist, zu turnieren und Zweikämpfe auszufechten, fühle ich, offen gestanden, nur noch recht wenig in meinem Blute."

Sylvia warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu und zwinkerte verschmitzt mit den Augen.

„Und doch meine ich, es wäre noch nicht allzu lange her, daß ich Sie in schönster Kampfbereitschaft gesehen hätte, wenn auch allerdings ohne Eisenrüstung und Lanze. Machen Sie ein Gesicht, wie Sie es heute dem Vicomte gegenüber aufgesetzt hatten, und der grimmige Riesen- und Drachentöter aus der Ritterzeit ist fix und fertig."

Frau von Riedberg, die ihre Ohren für die Unterhaltung der beiden nur dann verschloß, wenn der sanfte Gott des Schlummers sie wider ihren Willen zeitweilig in seine Arme schloß — Frau von Riedberg hatte interessiert aufgehorcht, und nun mischte sie sich etwas spitzen Tones ein:

„Darf ich fragen, wie dieser Scherz zu verstehen ist, liebste Sylvia? Westenholtz in Kampfbereitschaft gegen den Vicomte? Ja, mein Himmel, aus welcher Ursache denn?"

„Soviel ich weiß, aus nicht unberechtigter Entrüstung darüber, daß Herr de Marigny auf eine recht ungeschickte Weise versuchte, seinen Chauffeur an Westenholtz' Stelle zu bringen."

„Der Aermste!" klagte die Baronin. „Das ist nun sein Lohn für die aufopfernde Gefälligkeit, die er Ihnen zu erweisen gedachte."

„Oh, ich verkenne seine guten Absichten nicht. Aber ich werde es immer vorziehen, in einem Wagen zu reisen, dessen Lenker sich einfach meinen Anordnungen zu fügen hat, als in einem, der mir aus Gefälligkeit oder Menschenfreundlichkeit zur Verfügung gestellt wurde, und in dem ich darum nichts anderes bin, als ein von vornherein zur Bescheidenheit verurteilter Gast."

Hoiningen lächelte still in sich hinein; Frau von Riedberg aber war etwas weniger unbefriedigt, als sie es sonst durch Sylvias Antworten zu sein pflegte. Sie hielt den Hinweis auf den Chauffeur, der sich einfach den Anordnungen seiner Herrin zu fügen habe, für einen wohlberechtigten Wink, um die unerträgliche Anmaßung dieses Westenholtz zu dämpfen, und sie war naiv genug zu glauben, daß die eben gehörte Erklärung der wirkliche Grund für Sylvias ablehnendes Verhalten gegen den Vicomte gewesen sein könnte.

Als sich nach ziemlich langem Aufenthalt das Auto aufs neue in Bewegung setzte, kämpfte sie darum weniger hartnäckig als vorher, wo ihre Seele noch voll quälenden Mißtrauens gewesen war, gegen die durch die Mittagshitze heraufbeschworene Müdigkeit und war schon nach kurzer Zeit sanft und fest entschlummert. Als einer der vielen verstohlenen Blicke, die er in kurzen Zwischenräumen nach rückwärts zu werfen pflegte, den Grafen von dieser Lage der Dinge unterrichtet hatte, mäßigte er das Tempo der Fahrt noch mehr und wandte sich halblaut an Sylvia:

„Sie haben die Absicht, den ganzen morgigen Tag in Karlsruhe zuzubringen, mein gnädiges Fräulein?"

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Wenden (k.) begründete einen Antrag auf vermehrte Anlage von Fischereihäfen an der Ostseeküste und in den Haffen. Abg. Freiherr v. Maltzahn (k.), Abg. Gerlach (Z.), Abg. Schmiljan (Vp.) sind gleicher Meinung. Ein nationalliberaler Antrag, im nächsten Jahre den Fonds „Hebung der Fischerei" überhaupt um 30 000 Mark zu erhöhen für die Propaganda des Fischabsatzes der Hochseefischereihäfen, wurde von den Fortschrittlern und den Abgg. Dr. Dietrich Hahn (k.) und Gerlach (Z.) unterstützt. Der Landwirtschaftsminister gab seine Bereitwilligkeit zu erkennen, den durch die Hochfluten geschädigten Fischern zu helfen. So ungünstig, wie vielfach angenommen wird, sei die Lage der Ostseefischer aber nicht, ihre Zahl steige sogar. Das Fischereigesetz würde vielleicht noch in dieser Session vorgelegt werden.

Nach weiteren zustimmenden Bemerkungen der Abgg. v. Böhlendorff-Kölpin (k.), Waldstein (Vp.), Dr. Rewoldt (fk.) und Dr. Hahn (k.) wies Freiherr v. Schorlemer darauf hin, daß mit Hamburg zur Erzielung einheitlicher Schritte bereits Verhandlungen angeknüpft seien. Abg. Braun (Soz.) erklärte auch die Bereitwilligkeit, den Fischern zu helfen.

Die Anträge wurden an die Budgetkommission verwiesen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte traten die Abgg. Wolff-Metternich (Z.) und Dahlem (Z.) für die Flußschiffer ein. Dann vertagte sich das Haus.

Deutscher Reichstag.

(198. Sitzung.) CB. Berlin, 23. Januar.

Am Bundesratstisch: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Kühn, Lisco, v. Jagow, Kriegsminister v. Falkenhayn, Staatssekretär Kraetke.

In der Hofloge: der Prinz zu Wied, der künftige Fürst von Albanien, und der Chef des Kaiserlichen Marinekabinetts, Admiral v. Müller. Auf der Tagesordnung stehen die neuen

Interpellationen über Zabern.

Abg. Dr. Franck (Soz.): Das Volk will endlich sehen, daß auch im Reichslande dem Recht zum Sieg verholfen wird. Der Reichskanzler hat wiederholt erklärt: Recht muß Recht bleiben! Er hat das Vorgehen des Obersten v. Reuter für gesetzwidrig erklärt; schließlich hat er aber den Gerichtsherrn veranlaßt, dennoch auf die Berufung gegen das freisprechende Urteil zu verzichten. Er hat sich nicht von der Gerechtigkeit, sondern von politischen Erwägungen leiten lassen, nichts in der Welt ist aber politisch so notwendig wie die Gerechtigkeit! (Beifall links.) Die Urteile von Straßburg beweisen gar nichts über Schuld oder Nichtschuld der Offiziere und der Zivilverwaltung, sie beweisen einzig und allein die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit. (Lebh. Zustimmung links.) Darum verlangen wir die Abschaffung der Militärjustiz. Selbst auf der Grundlage der völlig ungültigen Kabinettsorder von 1820 mußte eine Verurteilung der Offiziere erfolgen, denn die Voraussetzungen dieser Order lagen nicht vor. Herr v. Jagow wäre der gegebene Diktator für Elsaß-Lothringen und das ganze Reich. Von ihm gilt das Wort, er ist zu nichts und zu allem fähig. Die Kronprinzendepeschen zeigen einen Stil, als ob sie von Herrn v. Oldenburg-Januschau verfaßt sind. Sie sind staatsrechtlich nicht von Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Der künftige deutsche Kaiser steht in Verbindung mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsstreichhetzern. (Lebh. Entrüstungsrufe auf der Rechten. Rufe links: Ruhe in der Spirituszentrale. Erst nach einigen Minuten gelingt es dem Präsidenten, die Ruhe wiederherzustellen.) Was den Preußenbund anbetrifft, so hat 1850 diese Kamarilla genau so gewettert gegen das preußische Abgeordnetenhaus, wie sie heute gegen die „gemischte Gesellschaft" des Reichstags wettert.

Der Kanzler für den Kronprinzen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich bin gezwungen, sofort Verwahrung einzulegen gegen die Worte, die der Redner gegen den Deutschen Kronprinzen gebraucht hat. (Beifall rechts — Unruhe bei den Soz.) Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokraten gegen jeden soldatischen Geist. (Beifall rechts — Lärm bei den Soz.) Der Vorredner hat gesagt, der Kronprinz gehe Hand in Hand mit Staatsstreichlern und Verfassungsverächtern. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm bei den Soz. — Lauter Beifall rechts), den ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen muß. (Lauter Beifall rechts — Unruhe und Zischen bei den Soz.)

Abg. Dr. v. Liszt (Vp.) begründet die fortschrittliche Interpellation: Wir haben nicht die Absicht, die Debatte vom 3. und 4. Dezember zu wiederholen. Aber die Vorgänge, die inzwischen eingetreten sind, zeigen doch deutlich, wie recht damals der Reichstag mit seinem Mißtrauensvotum gehabt hat. Die ganze Aufregung wäre vermieden worden, wenn ihr Erreger, der junge Leutnant, seinerzeit zur Beruhigung seiner Nerven auf acht Tage nach Hause geschickt worden wäre. Heute ist die Angelegenheit eine

Frage des deutschen Rechts

geworden. (Sehr richtig! links.) Die Wellen der Bewegung sind längst über die Grenzen des Deutschen Reiches hinausgegangen. Wir haben nicht die Absicht, auf die kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant v. Forstner und den Obersten v. Reuter einzugehen, obwohl dazu alle Veranlassung vorläge. Hingegen fordert es aber die Kritik heraus, daß man darauf verzichtet hat, das Urteil im Wege der Revision anzufechten. Wenn dem Leutnant v. Forstner der Vorsatz der Körperverletzung nicht nachgewiesen werden konnte: einer fahrlässigen Körperverletzung hat er sich auf alle Fälle schuldig gemacht. In der Urteilsbegründung gegen den Oberst v. Reuter ist gesagt worden, daß er sich der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sei. Nun ist in der Verhandlung aber festgestellt worden, daß der Oberst auf diese Rechtswidrigkeit ausdrücklich aufmerksam gemacht worden ist. Es liegt also zum mindesten der dolus eventualis vor, und es wäre durchaus wünschenswert, ja direkt erforderlich gewesen,

die Entscheidung des Reichsmilitärgerichts

einzufordern. Statt dessen hat man auf die Einlegung der Rechtsmittel verzichtet, und das ist der Vorwurf, der dem Reichskanzler gemacht werden muß, daß er dazu seine Hand bot. Aber bedauerlicherweise werden unsere Offiziere in der Auffassung erzogen, daß für sie andere Bestimmungen gelten. Zweifellos liegen Rechtswidrigkeiten vor. Selbst wenn

die Kabinettsorder von 1820

dem militärischen Vorgehen zugrunde liegen würde, hat sich Oberst v. Reuter einer Rechtsverletzung schuldig gemacht. Der Reichskanzler hat aber ausdrücklich erklärt, daß die Vorgänge bei der Räumung des Schloßplatzes im Gesetz keinen Boden finden. Tatsächlich hat das militärische Vorgehen zu unerträglichen Zuständen geführt. Wir verlangen volle Rechtsklarheit für alle Teile. Der angekündigten Änderung der Dienstvorschriften stehen wir skeptisch gegenüber.

Wir wollen auch ein starkes Preußen,

aber wir verlangen, daß es dem Reiche gibt, was des Reiches ist. (Sehr richtig.) Den paar Leuten im Preußenbunde bestreiten wir das Recht, sich als Träger des Preußengeistes zu bezeichnen. (Sehr gut! Stürmische Zustimmung.) Das ist Maulheldentum (Allseitige lebhafte Zustimmung.) und nicht der Preußengeist von 1813 (Sehr richtig! Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Daß Klarheit darüber bestehen muß, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen einzugreifen hat, ist selbstverständlich. Der Grundsatz, daß das Militär regelmäßig erst auf Ersuchen der Zivilbehörden einschreiten darf, ist verfassungsmäßiges Recht, soviel ich sehe, in allen Bundesstaaten, jedenfalls in Preußen. Daß in Ausnahmefällen es einer Requisition nicht bedarf, ist von der preußischen Verfassungsurkunde ausdrücklich und prinzipiell anerkannt worden, sonst wäre es nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten worden. Dieses Gesetz ist tatsächlich nicht erlassen. Es entsteht nun die Frage, ob aus dem Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf, wenn es an einer Requisition der Zivilbehörden fehlt. Von den reichsgesetzlichen Fällen der Selbsthilfe und der Selbstverteidigung brauche ich nicht zu sprechen. Ebenso auszuscheiden haben die gesetzlich geregelten Fälle des Kriegs- und Belagerungszustandes. Weiterhin muß dem Militär auch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zugestanden werden, selbständig einzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatshoheitlicher Funktionen, bei militärischen Übungen, auf Wachen und Posten usw. entgegenstellen. Und endlich wird dem Militär das Recht zugestanden werden müssen

auch ohne Requisition der Zivilbehörden einzugreifen,

wenn die Zivilbehörden überwältigt oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt worden sind, die Requisition zu erlassen. Die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung bei der Unterdrückung innerer Unruhen vom 23. März 1899, die jetzt durch die Zaberner Vorgänge in den Vordergrund gerückt worden sind, sind eine für den Dienstgebrauch des preußischen Militärs und der angeschlossenen Kontingente bestimmte Zusammenstellung der Fälle, in welchen das Militär befugt sein soll, einzugreifen. Daß Oberst v. Reuter diese Instruktion auf ihre Rechtsgültigkeit nicht nachzuprüfen, sondern zu befolgen hatte, darüber besteht wohl kein ernsthafter Streit. Man streitet über die

Gesetzeskraft der Kabinettsorder von 1820.

Nach meinem Dafürhalten geht dieser Streit an dem Kern der Sache doch einigermaßen vorbei. Die Kabinettsorder von 1820, soweit sie in die Instruktion von 1899 aufgenommen ist, regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert worden ist. Weiterhin bestimmt die Kabinettsorder, wie sich das Militär verhalten soll, wenn die Zivilbehörde nicht requirieren konnte, weil sie überwältigt war oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt wurde, die Requisition zu erlassen. Insoweit kann die Rechtsgültigkeit der Instruktion von 1899 in keiner Weise rechtlich bezweifelt werden. Die Order bestimmt weiter, daß das Militär auch ohne Requisition der Zivilbehörden einschreiten dürfe, wenn die Zivilbehörden mit der Requisition zu lange zögern, in Fällen, in denen ihre Kraft nicht mehr ausreicht. Darüber, ob diese Vorschrift in Verfassung und Gesetz die notwendige Grundlage findet, ist jetzt Streit entstanden. Seit 1820 ist dies noch nie der Fall gewesen, und vor allem: diese Vorschrift ist in der ganzen Zeit bis auf den einen Fall in Zabern niemals praktisch angewendet worden. (Hört, hört! und Heiterkeit links.) Nun hat das Kriegsgericht in Straßburg es als unzweifelhaft hingestellt, daß die Dienstanweisung von 1899

für das Militär unbedingt rechtsverbindlich

ist. Zu einer Prüfung der Frage, ob die Kabinettsorder von 1820 Gesetzeskraft hätte, ist das Kriegsgericht überhaupt nicht gekommen, denn die Frage, ob der Oberst v. Reuter strafbar oder straflos sei, hing rechtlich lediglich von der Frage ab, ob sein Vorgehen durch die Dienstinstruktion von 1899 gedeckt wurde. Aus demselben Grunde würde auch ein Berufungs- oder Revisionsgericht sich niemals mit der Frage der Rechtskraft der Kabinettsorder von 1820 zu befassen gehabt haben. Über die Frage, ob die Dienstanweisung mit dem allgemeinen Rechtszustand übereinstimmt, ist die Prüfung im Gange, sie wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden, und mit ihrem Ergebnis wird die Dienstanweisung in Einklang gebracht werden. Damit ist alles geschehen, was zurzeit geschehen kann. Es ist der Versuch gemacht worden, die Vorgänge in Zabern zu benutzen,

Gegensätze zwischen Nord und Süd zu konstruieren.

Dieser Versuch muß im Keime erstickt werden. (Beifall.) Die Schlachten von Wörth, Weißenburg usw. künden den Ruhm der bayerischen Armee, und die Siege von 1870 verkünden den Mut der geeinten deutschen Volksstämme. Der Reichskanzler wendet sich nun besonders gegen die Sozialdemokraten, und bezieht sich auf den „Vorwärts", der Demokratisierung der Armee, Beseitigung der Kaiserlichen Kommandogewalt, Einsetzung eines demokratischen Milizheeres verlangt habe, und schließt: Fahren Sie so fort (Lachen und Unruhe links.) in den Angriffen auf unser Volksheer! Darin versteht der Deutsche keinen Spaß! (Sehr richtig! rechts, Lachen links, Zuruf: Wir sind auch Deutsche!) Unser Militär ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es soll kein Polizeibüttel sein, und es widerstrebt sowohl mir wie meinem Mitarbeiter, dem Herrn Kriegsminister, das Militär zur Unterdrückung innerer Unruhen heranzuziehen. Der

Geist strenger Selbstzucht in unserer Armee

widerlegt alle Klagen, als ob der deutsche Bürger gegenüber dem Militär schutzlos sei. Der Ruhm, daß unsere Armee ein Volksheer ist, wie kein zweites in der Welt, wird nicht geschmälert dadurch, daß sich an einem Orte des Reiches Vorgänge abgespielt haben, deren Wiederholung wir alle nicht wünschen. (Beifall bei den Konservativen. Zischen bei den Soz.)

Besprechung der Interpellationen.

Abg. Fehrenbach (Z.): Wir sind heute in der erfreulichen Lage, den Worten des Reichskanzlers eine andere Aufnahme entgegenzubringen (Aha! links) als am 3. und 4. Dezember. Das, was ich damals gesagt habe, bleibt uneingeschränkt bestehen. Aber heute stehen wir hinter dem Reichskanzler, wenn er sagt, daß es jetzt Zeit sei, die Wunde zu heilen, und daß der Fall Zabern manche trübe Fluten aufgewühlt habe. Ich nehme an, daß er bei seinen sorgfältig gewählten Worten mit den „trüben Fluten" auch die Worte gemeint hat, die über den Reichstag gefallen sind, und die unser Herr Präsident in so würdiger und energischer Weise bereits zurückgewiesen hat. (Bravo! links u. b. Zentr.) Wenn die Elsaß-Lothringer jetzt eine andere Regierung bekommen, so haben wir den Wunsch, daß sie eine kräftige Regierung bekommt, die den Wünschen des Volkes auch Rechnung trägt. Die Elsaß-Lothringer würden im übrigen Vaterlande auf größeres Verständnis stoßen, wenn sie sich von den

nationalistischen Treibereien

trennen und versuchen würden, ein starker Ast am kräftigen deutschen Baum zu werden. (Beifall.) Wir wollen ein tüchtiges und starkes Heer, aber es wird seine große Aufgabe nur erfüllen, wenn es aus dem Volk hervorgeht. Deutsches Volk und deutsches Heer müssen in untrennbarem Zusammenhang bleiben. (Bravo rechts und in der Mitte.) Das Sprüchlein vom

Eingriff in die Kommandogewalt

wird immer wieder vorgebracht, besonders, wenn es sich um die Bewilligung von 3 Kavallerie-Regimentern oder um die Stadtkommandantur handelt. Es sind meistens Budgetforderungen, und wenn die Ablehnung einen Eingriff in die Kommandogewalt bedeutet, bedeutet auch die Bewilligung einen Eingriff. Welche Angriffe sind nicht gegen den Reichstag gerichtet worden! Auch mir gefällt er nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Aber er ist nun einmal die Volksvertretung und verdient deshalb Achtung.

Abg. Bassermann (natl.): Es gilt Klarheit zu schaffen über die Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden. Wenn der Reichskanzler auf die Stimmen der ausländischen Presse hinwies, sei nur daran erinnert, daß die rechtsstehende Presse fälschlich sagt, die Rechte des Kaisers sollten durch den Parlamentarismus und die Herrschaft der Demokratie beschränkt werden. Wir werden uns wehren gegen den Radikalismus von links und von rechts, wir werden

den goldenen Mittelweg

halten. Wir sind zu unserer Abstimmung vom 2. Dezember gekommen, weil die Reichsleitung trotz der Dissonanzen zwischen Militär- und Zivilbehörden nicht einschritt; es war keine Stellungnahme für oder gegen das Militär. Wir halten die Prärogative der Kommandogewalt voll aufrecht, daneben steht aber das Bewilligungsrecht des Reichstags. Es müssen Rechtssicherheiten der Bürger gegen unberechtigte Festnahme getroffen werden. Die glänzende Entwicklung Deutschlands ist erfolgt im Zusammenwirken von Parlament und Regierung. Diese Entwicklung geht aufwärts und vorwärts und wird sich nicht aufhalten lassen. Und wir fördern sie, wenn wir den Reichsgedanken hochhalten. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (k.): Wir können unsererseits nicht zugestehen, daß der Reichstag das zuständige Forum ist, das über Ausübung und Abänderung der militärischen Gewalt Rechenschaft zu fordern hat. Die Initiativ-Anträge der Sozialdemokraten, der Eläßer und der Fortschrittlichen Volkspartei werden wir deshalb ablehnen. Das Erwachen des preußischen Partikularismus ist heute hier in die Debatte hineingetragen worden. Ich möchte ausdrücklich feststellen, und ich greife damit einer partei-amtlichen Erklärung vor, daß

der Preußenbund keine konservative Gründung

ist. (Stürmische Heiterkeit links.) Ich glaube auch, daß die Kritik über einzelne Äußerungen des Preußentages heute über die berechtigten Grenzen hinausgegangen ist. Was das Verhältnis der preußischen Bestrebungen zu den Gefühlen der übrigen deutschen Stämme betrifft, so müssen wir betonen, daß diese Bestrebungen die Gefühle der andern Stämme nicht verletzen sollen. In der Wahrung des Reichsgedankens lassen wir uns von niemandem übertreffen (Heiterkeit links, Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag von konservativer Seite wird bei dem Widerspruch von links zurückgezogen. Der nächste Redner ist der

Abg. Schultz (Rp.): Die Stimmung im heutigen Reichstag ist eine wesentlich andere, als am 3. und 4. Dezember. Damals war der Reichstag dank der glänzenden Regie von links eine einzige schäumende Masse der Entrüstung. (Heiterkeit.) Das damals beschlossene Mißtrauensvotum richtet sich nicht gegen den Reichskanzler und nicht gegen den Kriegsminister und letzten Endes gegen die Armee. (Stürmischer Widerspruch im Zentrum, bei den Nationalliberalen und der Volkspartei.)

Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.): Es ist erfreulich, daß die heutige Erörterung nicht den lebhaften Charakter der früheren Debatten trägt. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß den Vertretern der Armee im Reichsland übel mitgespielt wurde.

Ein Vorschlag des Präsidenten auf Vertagung wird abgelehnt. Abg. Ledebour, der darauf zum Wort kommen soll, läßt sich zunächst von der Rednerliste streichen.

Abg. Dr. Naumann (Vp.): Bedauerlich ist, daß hier im Reichstag kein Vertreter der Regierung für Elsaß-Lothringen sprechen kann.

Nachdem die Debatte noch einige Zeit weitergeführt war, vertagt sich das Haus in vorgerückter Abendstunde.

Lokales und Provinzielles.

Kierspe-Bhf., 24. Januar 1914

25. Januar. 1586 Maler Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gest. — 1759 Schottischer Dichter Robert Burns in der Grafschaft Ayr geb. — 1832 Preußischer General und Kriegsminister Paul Bronsart v. Schellendorf in Danzig geb. — 1876 Dichter Herbert Eulenberg in Mülheim a. Rh. geb.

26. Januar. 1781 Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geb. — 1823 Mediziner Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, in Berkeley gest. — 1860 Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Platin zur Entfettung.)
Heil dem Manne, heil dem Weibe, — die an ihrem runden
Leibe — sintemalen unterm Magen — eine dicke Speckschicht
tragen! — Während Magre selbst in ihren — Pelzen noch
wie Schneider frieren, — fühlt behaglich sich ein fetter —
Mensch beim rauhsten Winterwetter. — Dennoch seh'n die
Korpulenten, — die sich glücklich schätzen könnten, — die
Beleibtheit nicht sehr gern; — denn sie gilt für unmodern.
— Wacker schlucken diese Fetten — Pillen bald und bald
Tabletten, — machen teure Badereisen, — nähren sich von
dürren Speisen, — selbst ein Gläschen Pilsner dürfen — sie
nur voller Vorsicht schlürfen. — Lassen sie dann ihren trägen
— Leib zur Überzeugung wägen, — hat er trotzdem zugenommen. — Ja, wie ist das nur gekommen? — Stärker als
die stärkste Kur — ist nun einmal die Natur. — Endlich
war im Kampf mit dieser — Urkraft siegreich ein Pariser. —
Er verspricht dem Dicken Rettung — und die schleunigste
Entfettung, — wenn er täglich Platin schluckt, — dieses
kostbare Produkt. — Ja fürwahr, das leuchtet ein, — trefflich muß das Mittel sein: — Wenn man Platin flott verzehrt, — wird der Beutel rasch entleert, — endlich hat der
dickste Mann — nichts, was er versetzen kann, — und sein
Mund hat nichts zu kauen, — nichts sein Magen zu verdauen, — seine Beine werden Stelzen, — und sein Bauch
beginnt zu schmelzen.

Kierspe-Bhf., 24. Janr. Wie wir erfahren, hat die „Preußische National-Versicherungsgesellschaft" in Stettin den bei dem Löschen des Meinerzhagener Brandes tätig gewesenen Feuerwehren als Anerkennung für ihr tatkräftiges Eingreifen und als Beihülfe für die den Wehren entstandenen Schäden, besonders an Schlauchmaterial, 50 Mk. zuerkannt.

Kierspe-Bhf., 23. Jan. Von einem lokalen Verlegerverein war an den Minister des Innern das Gesuch gerichtet worden, das vom Regierungspräsidenten in Arnsberg an die Standesämter erlassene Verbot der Veröffentlichung von Standesamtsnachrichten in den Zeitungen aufzuheben. Das Gesuch ist abschlägig beschieden worden, wobei darauf hingewiesen wird, daß durch die Verfügung lediglich dem Treiben gewissenloser Händler, welche jene Preßnachrichten zur Anpreisung verderblicher Fabrikate mißbrauchen, ein Riegel vorgeschoben werden soll.

+ **Kierspe-Bhf.,** 23. Jan. Die öffentliche Volksversammlung des fortschrittlichen Wahlvereins der Gemeinde Kierspe, die morgen, Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Kramer, Kierspe-Bahnhof stattfindet, wird deshalb von großem Interesse sein, weil in ihr von dem Referenten, dem Redakteur Schweriner-Lüdenscheid die Gefahr einer Reichstagsauflösung gewürdigt werden wird. Um sich dieser Aufgabe entledigen zu können, wird ausführlich über die Bestrebungen des Preußentages, über die Zabern betreffende Reichstagsverhandlung am gestrigen und heutigen Tage und über die Stellung der Sozialdemokratie zu den nationalen Fragen zu sprechen sein. Es wird also ohne scharfe Auseinandersetzung mit der radikalen Rechten und der radikalen Linken nicht abgehen. Die Versammlung ist eine öffentl. Volksversammlung u. freie Diskussion attet gest.

+ **Kierspe,** 23. Jan. In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. ist bei dem Müller und Gastwirt Wilhelm Becker in Schnörrenbach und dem Fabrikarbeiter Adolf Valbert in Börlinghausen eingebrochen worden. Der Dieb versuchte zuerst gegen 2 Uhr bei Becker durch die Pferdestalltür einzudringen. Als ihm dieses nicht gelang, stellte er 2 Bierfässer auseinander und drückte eine Fensterscheibe ein um in das Innere des Hauses zu steigen. Er hat sich sodann etwa 6 Kisten Zigarren und 20 selbstgemachte Würste mitgenommen und ist durch den Pferde-

stall entwichen. Der zweite Einbruch fand gegen 4 Uhr statt. Hier hat sich der Dieb auch durch Eindrücken einer Fensterscheibe einen Eingang in das Haus verschafft. In der Küche angelangt zündete er sich die Hängelampe an um mit seiner unsauberen Arbeit zu beginnen. Er trank die Milch aus und eignete sich einige kleinere Gegenstände an. Valbert, der den Lichtschein bemerkte, dachte seine Schwägerin sei schon aufgestanden. Er kleidete sich an, um sich in die Küche zu begeben. Wer beschreibt aber sein Erstaunen als er in derselben angelangt einen Einbrecher vor sich sieht, der sich im Real zu schaffen macht und sich nicht einmal nach ihm umsieht. V. ein nicht allzugroßer Mann greift nach einem Stuhl um seinen Gegner damit zu schlagen. Dieser dreht sich aber um und hält den Schlag ab. Nun entsteht ein kurzes Ringen. Der Dieb reißt sich aber los und greift nach der brennenden Hängelampe um diese nach dem Eigentümer zu schleudern, die aber glücklicherweise ihren Zweck verfehlte. Durch den Radau war die Frau wach geworden und hinzugeeilt. Sie hielt jetzt zusammen mit ihrem Ehemann die Stubentür zu, durch die der Dieb entwichen war und die er mit aller Gewalt wieder öffnen wollte. Auf das Hilfegeschrei der Eheleute entfernte er sich schließlich wieder durch das Fenster. — Es handelt sich zweifelsohne um einen internationalen Hochstapler. Er wird von V. beschrieben als ein gut gekleideter Herr von großer hagerer Statur, bekleidet mit steifem schwarzen Hut und schwarzem Ueberzieher mit Pelzkragen. Er hatte eine gelbe Ledertasche umgeschnallt.

+ **Halver,** 24. Jan. Auf heute Nachmittag 4 Uhr im Lokale der Gesellschaft „Erholung" sind die Lehrer des Kreises Altena zu einer Stellungnahme zu der neuen Ferienordnung eingeladen worden.

+ **Halver.** 23. Jan. Wie alljährlich veranstaltet der Turnverein Halver e. V. auch in diesem Jahre den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs in althergebrachter Weise. Schon lange Wochen ist man eifrig bemüht diese Feier auf das sorgfältigste vorzubereiten. In turnerischer Richtung wird der Verein seine besten Kräfte und diese wiederum ihr bestes Können zeigen. Als für unsern Ort überhaupt vollständig neu wird ein Keulenschwingen (elektrische Keulen) gezeigt werden. Als theatralische Darbietungen wird neben einem Festspiel und einigen humoristischen Sachen als Hauptstück „die Wilderer", oder der Findling in der Teufelsschlucht, Schauspiel mit Gesang in 5 Akten und 6 Aufzügen gegeben werden. Die dem Verein zur Seite stehenden guten, zahlreichen Kräfte leisten auch in diesem Jahre wiederum Gewähr für ein gutes Gelingen des reichhaltig vorgesehenen Programms und möchten wir nicht unterlassen insonderheit auf diese Veranstaltung, welche getragen ist von echt patriotischem Geiste, aufmerksam zu machen und einen Besuch angelegentlichst empfehlen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell jr., Halver i. W.

Statt besonderer Anzeige!

Prächtiger Stammhalter

angekommen.

Apotheker Hermann Gerhardi
u. Klara Gerhardi geb. Berghaus.

Schalksmühle, den 23. Januar 1914.

Lüdenscheider Fachschule für Damenschneiderei

Karlsplatz 3. Karlsplatz 3.

Gründliche Ausbildung im **Zuschneiden und Nähen sämtlicher Damen-Garderoben** nach deutschem, französischem, Wiener und englischem Schnitt. — Kursusbeginn am 1. und 15. jeden Monats.

Frau Heinrich Müller, Lüdenscheid
Damenschneidermeisterin, akademisch gepr. Fachlehrerin.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Verwaltungs und Kassendiensträume am Dienstag, den 27. ds Mts. **geschlossen.**

Das Standesamt ist an diesem Tage vormittags von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Halver, den 23. Jan. 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Landwirtschaftlicher Verein e. V. Halver.

Wir nehmen **Anmeldungen** unserer Mitglieder zur Inanspruchnahme des Vereins **für die Ausführung von Fichtenpflanzungen im Frühjahr und Herbst 1914** bis zum

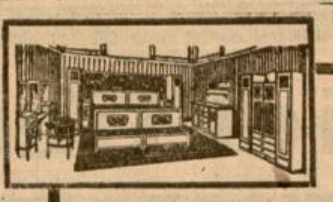
10 Februar 1914

entgegen. — Nähere Auskunft wird mündlich gern erteilt. —

Halver, 19. Januar 1914.

Der Vorstand.

Kinder-Nährzwieback.
Ww. E. Lausberg, Halver i. W.



Sie beabsichtigen

sich in Kürze ein eigenes Heim zu gründen. Suchen Sie eine Einrichtung, ganz gleich, ob einfacher oder eleganter Art. Sie finden bei mir nur gute Qualitäts-Möbel in zeitgemäßer, geschmackvoller Ausführung zu wirklich billigen Preisen.

Spezialität:
Braut-Ausstattungen
Zwanglose Besichtigung erbeten.

Hermann Kornblum
Hagen i/W. Frankfurterstr. 97 101

Eine Anzahl
junge Mädchen
zum montieren und pressen elektr Bedarfsartikel sucht per sofort gegen guten Lohn.

Wilh. Förster, Schmidtsiepen,
b Station Vollme-Ehringhausen
Fahrgeld wird vergütet

Katholischer Gottesdienst in Halver.
Sonntag, den 25. Januar.
8 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
½11 Uhr: Hochamt m. Predigt.
½3 Uhr: Andacht z. hl. Familie.
Dienstag: Hochamt m. Tedeum

Konserven aller Art
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
Ww. E. Lausberg, Halver

Zu vermieten schöne
3 Zimmer-Wohnung
(3 St.) zum 1. April.
Oberbrüage, Oberweg 18.

Verkauf von Brennholz

Heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr findet in der Nähe des Friedhofs Halver der Verkauf des Abfallholzes der Straßenbäume statt, darunter einige dicke Stämme. Gleich bare Zahlung.

J. A.: Gust Weber.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 25. Januar.
9 Uhr: Gottesdienst.
10 Uhr: Kindergottesdienst.
10¼ Uhr: Gottesdienst in Rummenohl.
12 Uhr: Taufen.
Montag 8½ Uhr: Jugendbund.
Dienstag 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauenverein, Gesangstunde.
Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor.
Samstag 8½ Uhr: Blaukreuzstunde.

Der letzte
Saison-Ausverkauf
im alten Haus.

Schluss: Mittwoch Abend.

Die noch vorhandenen, der Saison unterworfenen Artikel speziell **Damen-Konfektion,** wie **Paletots, Costüms, Costüm-Röcke, Blusen, Mädchen-Paletots** sollen bis auf das letzte Stück geräumt werden.

Es sind diese daher für die letzten **3 Tage** im

Saison-Ausverkauf
im alten Haus

Montag Dienstag Mittwoch

nochmals im Preise **ganz erheblich herabgesetzt** worden, und zwar derart, daß eine gleich günstige Kaufgelegenheit sich in absehbarer Zeit nicht bieten dürfte.

Leopold Simon
Lüdenscheid.

Decken Sie Ihren Bedarf auf lange Zeit hinaus in Kaufmanns beschleunigtem

Total-Ausverkauf.

ie sparen sehr viel Geld bei jedem Einkauf.

Volle Bücher rden in Zahlung genommen!

⊕ Jedes Teil ist im Preise ganz gewaltig herabgesetzt! ⊕
Die Ausverkaufspreise sind deutlich neben den früheren mit Blaustift vermerkt.

Ausgabe gelber Rabattmarken!

Kleiderstoffe

stoffe in hell und mittelfarbig, teils reine olle, Wert bis 2.00
ie 1 **55** Serie II **75** ₰ Serie III **95** ₰
kleiderstoffe, 130—140 cm breit, hervorend gute Qualitäten in modernen Farben rt bis 8.00
ie 1 **1.95** Serie II **2.75** Serie III **3.85**
rstoffe in modernen uni Farben u. schwarz, h Nadelstreifen, Ia. Qualität, Popeline, Serge, nmgarn, 90—130 cm breit, Wert bis 6.00

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
.25	1.95	2.85	3.75

Bunte aumwollwaren

tun, 80 cm breit
he rosa Muster . . . . . Meter **23** ₰
tun
were Qualität . . . . . Meter **33** ₰
Damast, 160 cm breit
Seidenglanz . . . . . Meter **95** ₰
nsiamosen, 140 cm breit
he Muster . . . . . Meter **56** ₰
ndruck, 140 cm breit
ere Ia. Ware . . . . . Meter **75** ₰
mosen, 80 cm breit
le Ware . . . . . Meter **25** ₰
biber, hübsche Streifen
Borde . . . . . Meter **25** ₰

Rohe aumwollwaren

. Nessel, 75 cm breit
ige Ware . . . . . Meter **23** ₰
. Nessel, 75 cm breil
were westfälische Ware . . Meter **33** ₰
-Nessel, ca. 155 cm breit
ige Ware . . . . . Meter **48** ₰
-Nessel, 160 cm breit
were Ware . . . . . Meter **56** ₰

Weisswaren

ntuch, 80 cm breit
Qualität . . . . . Meter **24** ₰
ntuch, 80 cm breit
ige Ware . . . . . Meter **29** ₰
nns Wäschetuch
pon . . . . . 10 Meter **3.30**
nns Germania
pon . . . . . 10 Meter **4.00**
nns Edelweiss
pon . . . . . 10 Meter **4.80**
nast, 160 cm breit
Seidenglanz . . . . Meter **95** ₰
ntuch, 160 cm breit
ie Ware . . . . . Meter **65** ₰
Finette
Ware . . . . . Meter **39** ₰
dgebild, 50 cm breit, mit Rand
Meter **25** ₰
-Halbleinen, schwere westf. Ware
60 cm breit **98** ₰ 150 cm breit **85** ₰

Blusen

Zu diesen Serien zählen nur reinwollene, seidene oder Tüll-Blusen

früherer Preis bis 45 Mark

Serie I	**2.50**
Serie II	**4.75**
Serie III	**6.50**
Serie IV	**10.00**
Serie V	**15.00**

Kostüm-Röcke

Auch bei der billigsten Serie sind nur tragbare und solide Qualitäten

früherer Preis bis 30 Mark

Serie I	**2.50**
Serie II	**4.50**
Serie III	**6.75**
Serie IV	**8.50**
Serie V	**12.00**

Schwarze Damen-Paletots

aus nur guten und besten Tuch- und Kammgarnstoffen angefertigt

früherer Preis bis 80 Mark

Serie I	**17.50**
Serie II	**22.50**
Serie III	**29.00**
Serie IV	**39.00**

Engl. Paletots

Hierunter befinden sich die schönsten und neuesten Paletots für Backfische, junge Mädchen und Frauen

früherer Preis bis 45 Mark

Serie I	**5.00**
Serie II	**8.50**
Serie III	**13.50**
Serie IV	**21.00**

Herren-Anzüge

sonstiger Preis 51 Mk., jetziger Preis **41.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 48 Mk., jetziger Preis **36.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 35 Mk., jetziger Preis **24.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 25 Mk., jetziger Preis **18.50**

Burschen-Anzüge

sonstiger Preis 35 Mk., jetziger Preis **24.00**
Burschen-Anzüge sonstiger Preis 28 Mk., jetziger Preis **19.50**
Burschen-Auzüge sonstiger Preis 20 Mk., jetziger Preis **14.00**
Burschen-Anzüge sonstiger Preis 29 Mk., jetziger Preis **9.75**

Herren-Paletots

sonstiger Preis 49 Mk., jetziger Preis **36.00**
Herren-Paletots sonstiger Preis 32 Mk., jetziger Preis **21.00**
Herren-Ulter sonstiger Preis 48 Mk., jetziger Preis **35.00**
Herren-Ulster sonstiger Preis 29 Mk., jetziger Preis **19.00**

Burschen-Ulster

sonstiger Preis 39 Mk., jetztger Preis **28.00**
Burschen-Ulster sonstiger Preis 32 Mk., jetziger Preis **22.00**
Burschen-Ulster sonstiger Preis 26 Mk., jetziger Preis **16.00**
Burschen-Ulster sonst. Preis 19.50 Mk., jetziger Preis **10.75**

Damen-Hemden

Damen-Hemden aus Chiffon Vorderschluss . . . Ausverkaufspreis **80** ₰
Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch Vorder- und Schulterschluß mit Spitze Ausverkaufspreis **85** ₰
Damen-Hemden solide Ware, Schulterschl. mit bestickt. Passe . Ausverkaufspreis **90** ₰
Damen-Hemden, voll groß, a. gut. Croisé, gebleicht u. ungebleicht, Ausverkaufspreis **95** ₰
Damen-Hemden aus Ia. Chiffon, diverse Macharten, mit breit. Stickerei oder Madeira-Passe . . . . Ausverkaufspreis **1.50**
Damen-Hemden aus feinst. Renforcé, nur eleg. Sachen, teils rumpfbestickt od. mit feinst. Festons garniert Ausverkaufspreis **1.95**

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider aus gutem Chiffon . Ausverkaufspreis **75** ₰
Damen-Beinkleider aus gut. Croisé, gebl. u. ungebl., ausgeb. . Ausverkaufspreis **90** ₰
Damen-Beinkleider aus gut. Hemdentuch Kniefass., m. br. Stick. Ausverkaufspreis **95** ₰
Damen-Beinkleider aus kräftig. Hemdentuch, Kniefasson, mit hübscher Stickerei Ausverkaufspreis **1.10**
Damen-Beinkleider aus schwer. Molton, Piqué oder Croisé, ausgebogt oder mit breiter Stickerei . . Ausverkaufspreis **1.25**
Damen-Beinkleider aus feinst. Renforcé, Kniefasson mit eleganter Stickerei und Durchsatz . . . . Ausverkaufspreis **1.75**

Nachthemden Nachtjacken

Damen-Nachthemden aus gutem Chiffon mit breiter Stickerei en coeur . . . . . Ausverkaufspreis **2.40**
Damen-Nachthemden aus gutem Renforcé, diverse Macharten, mit breiten Festons garniert . . . . . Ausverkaufspreis **3.75**
Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé mit Barmer Bogen . . Ausverkaufspreis **88** ₰
Damen-Nachtjacken aus Ia. Croisé mit Steh- oder Umlegekragen und Festonzäckchen . . . . . Ausverkaufspreis **1.25**

Untertaillen

4 Serien Untertaillen aus Ia. Chiffon, mit schöner Stickerei, Durchsatz, teilweise Rückengarnierung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 ₰	75 ₰	95 ₰	1.20

Bettwäsche

Bettücher, 150/225 groß, aus gutem westf. Halbleinen . . . . Ausverkaufspreis **1.95**
Bettücher, 150/210 groß, a. Ia. westf. Halbleinen m. Hohlsäumen, Ausverkaufspreis **2.50**
Bettbezüge aus gutem Chiffon Ausverkaufspreis 160/200 **3.90,** 130/200 **3.50**
Bettbezüge aus Ia. Damast Ausverkaufspreis 160/200 **3.90,** 130/200 **3.50**
Kissenbezüge aus gut. Chiffon mit hübsch. Durchsatz . . . . Ausverkaufspreis **68** ₰
Kissenbezüge aus gutem Hemdentuch, ausgebogt oder mit vielen Hohlsäumen garniert . . . . . Ausverkaufspreis **95** ₰

Mehrere hundert

Mädchenhemden

aus Biber und Chiffon, Vorderschluss, Längen 50—100, teils mit Fleckchen

Serie I	Serie II	Serie III
75 ₰	50 ₰	25 ₰

Normal-Wäsche

Normal-Hemden gute Fabrikate, Schulterschluss . . . Ausverkaufspreis 125 **85** ₰
Normal-Hemden solide Ware, diverse Größen . . . Ausverkaufspreis 2.50 **1.45**
Normal-Jacken haltbare Ware Ausverkaufspreis 145 **80** ₰
Normal-Jacken Ia. Qualitäten, alle Größen Ausverkaufspreis 2.20 **1.95**
Normal-Hosen Ia. Ware Ausverkaufspreis 125 **85** ₰
Normal-Hosen dauerhafte Qualitäten, auch in großen Weiten am Lager Ausverkaufspreis 2.50 **1.65**

Tuch-Unterröcke

Unterröcke aus guten halbwoll. Stoffen in schönen Farben, reich garniert Wirkl. Wert bis 4.00 . . jetzt Stück **2.50**
Unterröcke ans Ia. Halbtuch, größtenteils mit Samt- und Tressen-Garnitur Wirkl. Wert bis 6.00 . . jetzt Stück **3.75**
Unterröcke aus Ia. halbwoll. Stoffen mit breitem Velvet-Volant und Tressen-Garnitur . . . . . jetzt Stück **4.85**

Korsetts

Korsetts ganz mit Spiralstangen jetzt Stück **85** ₰
Korsetts aus gutem Drell, Frackfasson mit Strumpfhaltern . . . . . jetzt Stück **1.35**
Korsetts aus gut. Satin-Drell, Frackfasson elegante Form . . . . . jetzt Stück **2.35**

Schürzen

Damen-Schürzen Blusenform Ia. Siamosen . . . . . jetzt **75** ₰
Zier-Schürzen mit Trägern, aus Ia. Satin oder Siamosen . . . . . jetzt **50** ₰
Damen-Schürzen Blusenform, blau-weiß getupft, mit hübscher Borde . . jetzt **95** ₰
Weiße Wirtschafts-Schürzen leicht angestaubt, früherer Preis bis 3.00 . jetzt **95** ₰

Mehrere hundert

Kinder-Schürzen

fabelhaft billig!

Serie I	Serie II	Serie III
95 ₰	68 ₰	39 ₰

Wirklicher Wert bis 2.50.

Engl. Tüll-Gardinen

Fenster 2 Flügel

Serie I	Serie II	Serie III
3.00	4.50	7.50
früherer Preis bis 6.50	früherer Preis bis 8.50	früherer Preis bis 12.50

Gebr. Kaufmann

berfelderstr. 23. **Hagen i. W.** **Ecke Kampstraße.**